

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Kindertagesstätte
Fulda Galerie



FAMILIENSTADT FULDA

AMT FÜR JUGEND,
FAMILIE UND SENIOREN

INHALTSVERZEICHNIS

S.1¹

VORWORT UND EINFÜHRUNG	S.3	
1. ORGANISATION	S.5	
1.1. UNSERE KINDERTAGESSTÄTTE FULDA GALERIE	S.5	
2. PÄDAGOGISCHE ARBEIT	S.11	
2.1. UNSER LEITBILD	S.11	
2.1.1. „KOMPIK-ANSATZ“	S.11	  
2.1.2. INKLUSIVER ANSATZ	S.12	 
2.1.3. LERNEND SPIELEN	S.13	
2.2. UNSER BILDUNGS-UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG	S.14	
2.2.1. DER HESSISCHE BILDUNGS-UND ERZIEHUNGSPLAN	S.14	
2.2.2. ÜBERSCHNEIDUNG DER INHALTE	S.15	  
2.3. DAS BUNDESPROGRAMM SPRACH-KITAS	S.17	
2.4. BILDUNGS-UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	S.18	 
2.5. BEWEGUNGSERZIEHUNG	S.20	 
2.6. SPRACHLICHE BILDUNGSARBEIT	S.21	
2.7. INKLUSIVE PÄDAGOGIK	S.23	  
2.8. GESTALTUNG DES ALLTAGS	S.25	  
2.8.1. EIN TAG BEI UNS	S.25	↓
2.8.2. BETEILIGUNG DER KINDER	S.27	
2.8.3. SPIELEND LERNEN	S.29	
2.8.4. DAS ERLEBEN IN UNSEREN AKTIVITÄTENECKEN	S.30	
2.8.5. PROJEKTARBEIT	S.31	
2.9. LERNEN IN DEN BILDUNGSBEREICHEN	S.32	  
2.10. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	S.39	 
2.11. RESILIENZFÖRDERUNG UND GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN	S.41	 
2.12. KOOPERATIONEN UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	S.44	
3. QUALITÄTSMANAGEMENT	S.45	
3.1. KRISENINTERVENTION	S.45	
3.2. BESCHWERDEMANAGEMENT IM ALLGEMEINEN	S.46	
3.3. BESCHWERDEMANAGEMENT MIT KINDERN	S.48	 
3.4. QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG	S.49	
LITERATURVERZEICHNIS	S.50	

¹ Symbolerläuterung siehe S.4

Kindertagesstätte Fulda Galerie

(Stand Februar 2023)



**"Jedes Kind ist bereit zu lernen,
aber nicht zur selben Zeit wie andere Kinder
und nicht mit denselben Methoden."**

- Christoph Bomhard -

VORWORT DES MITARBEITERTEAMS

IMMER IN BEWEGUNG!

Die Entwicklung unseres Stadtteils Fulda Galerie, der in seiner Infrastruktur gewachsen ist, ist mit kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen verbunden. Ebenso wie die Weiterentwicklung unseres Stadtteils ist auch die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte ein immer in Bewegung bleibender Prozess.

In unserem pädagogischen Alltag entstehen immer wieder neue Ideen, Vorstellungen und Wünsche, die wir in unsere Arbeit einfließen lassen wollen.

Alle Kinder wollen von Anfang an die Welt entdecken – dafür brauchen sie gleiche Chancen. Bei uns haben alle Kinder das Recht auf gleiche Bildungschancen. Besonderen Wert legen wir auf die sprachliche Entwicklung, denn sie ist der Schlüssel dazu und öffnet ihnen das Tor der Welt!



Wir möchten die Kinder unserer Einrichtung auf ihrem Weg begleiten und bleiben immer in Bewegung, denn „Nichts ist beständiger als die Veränderung“!

Das Team der

Kindertagesstätte Fulda Galerie

EINFÜHRUNG

Liebe Leser,

die vorliegende Konzeption stellt einen „Ist-Zustand“ unserer pädagogischen Arbeit dar und soll Orientierung für Eltern, Fachkräfte sowie andere interessierte Menschen bieten. Wir sehen in ihr eine Verbindlichkeit, nach der wir als Team arbeiten.

Für eine gute Lesbarkeit wurde auf die Nennung der weiblichen/männlichen Form – (Erzieher und Erzieherinnen) verzichtet. Wenn von ErzieherIn die Rede ist, sind ebenfalls auch Erzieher gemeint.

Auch bei weiteren Inhalten werden Sie im Verlauf des Textes Vereinfachungen vorfinden (z.B.: Bildungs-und Erziehungsplan=BEP, Kindertagesstätte=Kita).

Wenn im kommenden Text die Rede von unseren sogenannten „Workshops“ ist, dann ist damit das Angebot für die Kinder im letzten Kindergartenjahr gemeint, die bei uns „Workshopkinder“ genannt werden.

Literaturangaben befinden sich nummeriert als Endnote am jeweiligen Seitenende. Im laufenden Text verweist ein

- → auf eine spätere Ausführung des Inhaltes auf einer folgenden Seite.

SYMBOLLEGENDE

Folgende Symbole begegnen Ihnen im Inhaltsverzeichnis (S.1). Sie sollen auf wesentliche Inhalte unserer pädagogischen Arbeit hinweisen und deren Überschneidung verdeutlichen.



SPRACH-KITA

Die Sprachbrille weist auf den Bezug zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung hin.



KOMPIK

Das Dreieck weist auf KOMPIK-Inhalte hin.



BEP

Der Kreis weist auf einen Bezug zum BEP hin.

1. ORGANISATION

1.1. UNSERE KINDERTAGESSTÄTTE FULDA GALERIE

KONTAKT

Kindertagesstätte Fulda Galerie
Paul-Klee-Straße 39
36041 Fulda

Tel: (0661) 102 4180

Mail: kita-fuldagalerie@fulda.de

Sie erreichen uns entweder persönlich oder werden mit unserem Anrufbeantworter verbunden.



ÖFFNUNGSZEITEN

7.15 Uhr bis 16.45 Uhr

ART DER EINRICHTUNG

Kindergarten für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

EINRICHTUNGSTRÄGER

Magistrat der Stadt Fulda
Amt für Jugend, Familie und Senioren
Bonifatiusplatz 1 + 3
36037 Fulda
Tel: 0661 102 - 1902
Mail: familie@fulda.de
Web: www.fulda.de

VERWEIS AUF DIE TRÄGERRAHMENKONZEPTION

Um nach einer gemeinsamen Leitlinie für alle Kindertagesstätten in städtischer Trägerschaft zu arbeiten, hat die Stadt Fulda, Abteilung Kindertagesbetreuung in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen der Kitas eine Trägerrahmenkonzeption im Jahr 2022 erarbeitet. Diese gilt seither als Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Kitas und findet dort ihre Anwendung. Jede Kita-Konzeption beruht auf den Inhalten der Trägerrahmenkonzeption und liegt der Kita-Konzeption als vervollständigender Anhang bei.

STANDORT

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Fulda Galerie, der regional betrachtet zu den südlichen Stadtteilen Fuldas gehört. An unseren Stadtteil grenzen die Orte Neuenberg, Sickels und Haimbach an.

Die Kita liegt zentral im Wohngebiet, welches von Ein- und Mehrfamilienhäusern geprägt ist. Hier leben Menschen aller Altersgruppen aus unterschiedlichen Kulturen, häufig auch in generationsübergreifenden Familienstrukturen.

In unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte befinden sich die Schule, der Kinder- und Jugendtreff, ein Seniorenheim sowie eine Senioren-Tagespflege.

Mehrere Buslinien und Haltestellen bieten sehr gute Verkehrsanbindungen in die Stadt und den Landkreis Fulda. Ein Radweg führt direkt durch die Fulda Auen in die Innenstadt von Fulda.

Im Stadtteilarbeitskreis, dem „Forum Galerie“, vernetzen sich die verschiedenen Institutionen. Unter der Beteiligung der Familien werden Feste und Aktivitäten im Stadtteil geplant, organisiert und durchgeführt.

Verschiedene Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien bieten der Kinder- und Jugendtreff sowie verschiedene Kirchengemeinden.

Wer sich sportlich betätigen will, findet zahlreiche Angebote in den zuständigen Vereinen im Ortsteil Sickels, welcher zum direkten Einzugsgebiet der Kita gehört.

STRUKTUR

Unsere Einrichtung umfasst drei Gruppenräume für je 25 alters- und geschlechtsgemischte Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Die Bring- und Abholzeiten werden in der Kita gruppenübergreifend gestaltet. Grundsätzlich haben alle Kinder eine feste Stammgruppe.

Unsere Gruppen heißen: Wasserspiel
 Hüpfball
 Kletterburg

PERSONAL

Der erforderliche Personalbedarf pro Gruppe richtet sich nach dem hessischen Kinderförderungsgesetz. Das pädagogische Personal setzt sich aktuell aus einer Kita-Leitung sowie pädagogischen Fachkräften in Voll- und Teilzeit zusammen. Die Auswahl der Fachkräfte erfolgt nach fachlicher und persönlicher Eignung.

Neben den ErzieherInnen arbeiten jährlich wechselnde ErzieherInnen im Anerkennungsjahr (BerufspraktikantInnen) in unserer Einrichtung.

Außerdem absolvieren PraktikantInnen im Rahmen ihrer Erzieherausbildung sowie SchülerInnen in ihrer Berufsfindungsphase verschiedene Praktika in unserer Kita.

Die Teilnahme an regelmäßigen Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen stärkt und sichert die fachliche Kompetenz der einzelnen MitarbeiterInnen. Die Mitarbeitenden werden regelmäßig zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII geschult.

AUFNAHMEVERFAHREN

Die Aufnahmekriterien richten sich nach den Vorgaben der Satzung zu den städtischen Kindertagesstätten und zur Kindertagespflege. Interessierte Eltern können ihr Kind durch das Ausfüllen eines Vormerkbogens für einen Platz in unserer Kindertagesstätte vormerken lassen.

Sollte zum entsprechenden Wunschtermin der Aufnahme ein Platz zur Verfügung stehen, erhalten die Eltern eine schriftliche Zusage. Weiterhin werden sie um eine telefonische Terminvereinbarung für ein Erstgespräch betreffs Abschluss des Betreuungsvertrages gebeten.

Beim Aufnahmegespräch, dem ein Aufnahmebogen als Gesprächsgrundlage dient, werden der individuelle Entwicklungsstand des Kindes sowie Anliegen und Vorstellungen der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte besprochen.

Außerdem erhalten die Familien alle wichtigen Informationen für den ersten Kindergarten tag und der Gestaltung des pädagogischen Alltags in schriftlicher Form. Um den Kindern einen guten Übergang zu ermöglichen arbeiten wir in der Eingewöhnungszeit nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

- → S.41 - 2.11. Resilienzförderung und Gestaltung von Übergängen

AUSSTATTUNG

Die Gruppenräume

Jeder Gruppenraum ist von der Grundfläche ca. 49m² groß und verfügt zusätzlich über eine ca. 18m² große Spielebene, die über eine 15-stufige Treppe zu erreichen ist. Bei der Einrichtung wurde bewusst auf zu viel Mobiliar verzichtet, um den Kindern einen großen Bewegungsfreiraum für ihr Spiel zu schaffen. Als Sitzmöbel stehen Holzstühle und höhenverstellbare Balancehocker zur Auswahl.

Das Spiel- und Beschäftigungsmaterial ist für die Kinder offen zugänglich.

Jedem Gruppenraum schließt sich ein Waschraum mit zwei Toiletten, drei Waschbecken und Halterungen für Handtücher und Zahnputzbecher für die Kinder an. Außerdem gehört zu jedem Gruppenraum ein Materialraum, der gruppennah vom Flur aus zu erreichen ist.

Der Bewegungsraum

Der ca. 90m² große Bewegungsraum ist mit einer festen Kletterwand, einer Sprossenwand und einer Deckenstange, an der Schaukeln und Leitern angebracht werden können, ausgestattet.

Zu den Großgeräten gehören weiterhin ein Kletterhaus mit Rutsche, ein Ballbad, Schwedenbänke, Sprungkästen und Weichböden.

Kleingeräte wie z. B. Bewegungsbausteine aus Schaumstoff, Pedalo, Trampolin... werden im angrenzenden Geräteraum gelagert.

Der Flur

Der Flur wird im Sinne eines offenen Bewegungsraumes genutzt. Ausgestattet ist er mit verschiedenen Fahrzeugen und unterschiedlichen Aktionsbereichen wie z.B. Büchertisch, Hüpfkästchen, Erbsentonnen und Schiebepuzzle. Eine Spielecke (Kaufladen) bietet sich für das Rollenspiel an.

Das Foyer

Das Foyer befindet sich als Teil des Flurs im Eingangsbereich der Kita. Dort ist Platz für eine aufgestellte Informationstafel, eine Garderobe für die Gruppe Springseil und den Parkplatz für unsere Fahrzeuge.

Das Büro

Gleich zu Beginn des Flurs befindet sich das Büro, welches für Verwaltungsaufgaben, aber auch für Eltern- und Mitarbeitergespräche genutzt wird.

Die Küche und der „Treffpunkt“

Die Küche befindet sich am Ende des Flurs, ist räumlich offen gestaltet und Teil des Treffpunktes, in dem die Kinder ihre Mahlzeiten einnehmen. In den Schubfächern, einer als Raumteiler zwischen Küche und Treffpunkt dienenden Küchenanrichte, befindet sich das Geschirr, welches sich die Kinder selbst nehmen können.

Der Kleingruppenraum

Der Raum dient für alters- und entwicklungsdifferenziertes konzentriertes Spiel sowie thematisierte Kleingruppenarbeit.

Das Traumland (Snoezelenraum)

Auf der Empore, die durch eine Treppe zu erreichen ist, befindet sich unser „Traumland“. Dies ist ein Erlebnisraum zur Sinnesentfaltung und Entspannung. Dieser Snoezelenraum eröffnet Wege zu eigenen Sinneswahrnehmung. Durch die Konzentration auf das eigentliche ICH entstehen Freiräume zur Entspannung, in denen eine zusätzliche Quelle für Lernprozesse Phantasie und Kreativität liegt. Durch Lichteffekte, Farben, Klänge und ein Wasserbett wird eine entspannende Atmosphäre geschaffen. Außerdem bietet dieser Raum zusätzliche Schlafmöglichkeiten für die Mittagsruhe.

Der Schlafraum

Der Schlafraum befindet sich auf der Empore neben dem Traumland und bietet auf drei Stufen eine Fläche für insgesamt elf Schlafplätze.

Der Pädagogikraum

Der Pädagogikraum wird als Personalraum, für Eltern- und Entwicklungsgespräche, für pädagogische Mitarbeiterkonferenzen und Kleingruppenarbeit genutzt.

Der Putzmittelraum

Im Putzmittelraum befinden sich alle Reinigungs- und Desinfektionsmittel sowie eine Waschmaschine und ein Wäschetrockner.

Der behindertengerechte Waschaum

Am Ende des Flurs befindet sich ein behindertengerechter Waschaum mit WC und Duschen, einer Wickelkommode und einem Regal mit Wechselkleidung.

Der Außengeräteraum

Der Außengeräteraum ist vom Gartenbereich aus zu erreichen. Dort befinden sich z. B. die Sandspielsachen, Fahrzeuge und Gartengeräte.

Das Außengelände

Auf dem großräumig gestalteten Außengelände befinden sich feste Spielgeräte zum Klettern, Schaukeln, Balancieren, Hüpfen und Wippen. Ein Barfußpfad und ein Matschbereich mit Wasserpumpe laden zu Sinneswahrnehmungen ein. Weiterhin verfügen wir über eine große Spielwiese, ein ausgetrocknetes Flussbett, einen Sandbereich und drei Gartenbeete, die von den einzelnen Gruppen gestaltet werden. Ein Kletterhügel mit einem Rohr zum Durchlaufen, feste Wege, Pflasterbereiche und eine Rennstrecke bieten eine Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten. Sonnensegel, die bei Bedarf an großen Holzstämmen befestigt werden können und die feste Überdachung des Matschbereiches sorgen für schattige Plätze. Eine Vielzahl an Bäumen gehört ebenso zu den Schattenspendern.

Kinder haben jederzeit die Möglichkeit am Gruppengeschehen einer anderen Gruppe teilzunehmen, sowie im Flur, im Treffpunkt und in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften im Turnraum und Außengelände unserer Kita zu spielen. Die Gestaltung der Gruppen und des Flurs findet unter Beteiligung der Kinder statt.

MITTAGSVERSORGUNG

Das Mittagessen wird von der Küche der Firma Grümel unter Einhaltung der DGE-Standards (Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung) zubereitet und geliefert.

Für uns bedeutet Essen mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es ist ein soziales Ereignis. Ein gedeckter Tisch und angerichtete Speisen unterstreichen die Freude der Kinder auf das gemeinsame Essen. Dabei unterstützt uns eine Küchenkraft. Es ist uns wichtig, dass wir die Mahlzeit gemeinsam mit einem „Guten Appetit!“ beginnen und auch gemeinsam beenden.

TECHNISCHER DIENST

Für Hausmeister- bzw. technische Dienste ist das Gebäudemanagement der Stadt Fulda zuständig. Dazu gehört auch die Reinigung und Instandhaltung des Gebäudes. Unsere Einrichtung wird neben anderen Objekten der Stadt Fulda von einem Hausmeister betreut.

Für die tägliche Reinigung des Gebäudes ist eine Reinigungskraft zuständig. Die Pflege und Instandhaltung der Außenflächen übernimmt das Grünflächenamt der Stadt Fulda. Für die Aufbereitung des gelieferten Mittagessens sorgt eine Küchenkraft. Die Reinigung der Spielsachen, der Schränke und Regale sowie die Wäschereinigung wird von den pädagogischen MitarbeiterInnen übernommen.

2. UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

2.1. LEITBILD

2.1.1. „KOMPIK-ANSATZ“

**„Jedes Kind ist bereit zu lernen,
aber nicht zur selben Zeit wie andere Kinder
und nicht mit denselben Methoden!“²**

Die Ausrichtung auf die Talente und Stärken der Kinder gestaltet unseren pädagogischen Tagesablauf.

Der „KOMPIK-Ansatz“ („**KOMP**etenzen und **I**nteressen von **K**indern“) stellt das einzelne Kind in den Vordergrund und orientiert sich an dessen Talenten und Stärken. So kann es sich individuelles Wissen aneignen und Kompetenzen dauerhaft erwerben. Dies gelingt durch alltagsintegriertes und prozessbegleitendes Beobachten und Dokumentieren im Alltag.

- → S.39 f. - 2.10. Beobachtung und Dokumentation

Durch unsere am Situationsansatz orientierte Arbeit beziehen wir uns auf kindliche Lebenssituationen und greifen auf, was für das Leben und Erleben der Kinder von Bedeutung ist. Lebensbezogen arbeiten heißt für uns, Aspekte zu berücksichtigen, die den Lebensrhythmus der Kinder bestimmen. Dazu gehört ihr soziales und gesellschaftliches Umfeld, sowie Ereignisse, die sie mitgestalten können.

Auch Feste und Feiern im Jahreslauf spielen eine wesentliche Rolle.

Die Selbständigkeit des Kindes wird in seinem täglichen Tun gefördert, in dem es zum Beispiel Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten sucht, Materialien holt und aufräumt, sich an- oder auszieht.

Im Vordergrund steht für uns kein ergebnisorientiertes Handeln der Kinder, sondern ein ganzheitliches Entdecken, Erkennen und Gestalten ihrer Welt. Wichtiger als das Produkt ist der Weg wie es entstanden ist und die Erfahrungen, welche das Kind dabei gesammelt hat.

- → S.32 ff. - 2.9. Lernen in den Bildungsbereichen



² CHRISTOPH BOMHARD „direktes Zitat Fachtag KOMPIK“ 2018

2.1.2. INKLUSIVER ANSATZ

Im Mittelpunkt steht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit, in seiner Vielfalt und Individualität. Das heißt für uns, die Interessen, Bedürfnisse, Stärken und Ressourcen des Kindes zu erkennen, ernst zu nehmen und es darin zu akzeptieren.

- → S. 23 f. - 2.7. Inklusive Pädagogik



***ICH stehe manchmal neben mir
und sage freundlich „Du“ zu mir
und sag ´ „Du bist ein Exemplar,
wie keines jemals vor dir war.
Du bist der Stern der Sterne“
Das hör ich nämlich gerne.³***

Im täglichen Miteinander sind wir aufmerksam für die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und nehmen sie ernst. Dabei achten wir auf einen demokratischen Lebensstil. Entsprechend ihren entwicklungsgemäßen Möglichkeiten beteiligen wir die Kinder an der Planung des alltäglichen Zusammenlebens.

Wichtig sind uns die Rechte der Kinder im Alltag.

Sie haben das Recht, ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen sowie ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen.

Außerdem haben sie das Recht, als eigenständige Person respektiert und akzeptiert zu werden, Dinge selbst zu tun, die sie selbst tun können und Hilfe in allen Situationen zu erhalten, die sie nicht selbstständig bewältigen können.

Weiterhin haben Sie das Recht, Gefühle und Ängste auszudrücken, Nähe und Geborgenheit zu spüren, eigene Freiräume kennen zu lernen und zu erfahren, was es bedeutet, mit sinnvollen Grenzen zu leben.

³ SEITZ „Schöpferische Pausen“ 1998, S. 80

2.1.3. LERNEND SPIELEN

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. (...)

Astrid Lindgren

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes (...) und ein zentrales Mittel, seine Entwicklungsaufgaben und Lebensrealitäten zu bewältigen. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander.“⁴

In unserer pädagogischen Arbeit hat es einen sehr hohen Stellenwert.

- → S.29 - *Lernen in den Bildungsbereichen*

Es ist die Haupttätigkeit des Kindes im Vorschulalter und „(...) die elementarste Form des Lernens.“⁵

Im Spiel hat das Kind die Möglichkeit, seine Grundbedürfnisse zu befriedigen, wie zum Beispiel das Bedürfnis nach Bewegung, nach Kommunikation, nach Selbständigkeit oder sein Bedürfnis, die Welt zu erforschen.

Die Einbindung in eine Gruppe ermöglicht dem Kind Kontakte zu schließen und Freunde zu finden. Es soll eine Gemeinschaft erleben, in der es sich selbst einbringen und Veränderungen schaffen kann, in der es aber auch gilt, eigene Interessen mit denen der Gruppe abzustimmen und Konflikte zu lösen.

Wir unterstützen das Kind ko-konstruktiv in seiner Selbstständigkeitsentwicklung, indem wir ihm ermöglichen, das Leben in unserer Kindertagesstätte aktiv mitzugestalten.

Wir schaffen Voraussetzungen dafür, dass es sich selbst beteiligen kann und will.

Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Wir reflektieren unsere eigenen Wert- und Normvorstellungen. Besonders wichtig ist uns ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit Allen und Allem. Wir sind uns unserer Vorbildwirkung als Erwachsene bewusst. Wir vermitteln den Kindern, dass in unterschiedlichen Kulturen unterschiedliche Werte und Normen gelten können und treten für wechselseitige Anerkennung ein. Kinder und Erwachsene sollen in unserer Kita erfahren, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Als Allgemeinwissen bringen wir den Kindern unsere Kultur und christliche Wertvorstellungen nahe.

Gemeinsam mit den Kindern schaffen wir geeignete Regeln und geben ihnen damit Sicherheit und Orientierung im Tageslauf. Dazu gehören das Begrüßen und Verabschieden, Tischsitten und der Umgang miteinander. Wir lassen die Kinder erleben, dass Regeln für das Zusammenleben notwendig sind und halten uns auch selbst daran. Wir überprüfen gemeinsam mit den Kindern bestehende Regeln auf ihre Aktualität und verändern sie gegebenenfalls gemeinsam. Dabei werden unnötige Regeln vermieden.



Wir sensibilisieren die Kinder für die Schönheit der Natur, indem wir oft im Freien spielen und regelmäßig Natur- und Waldtage anbieten.

Wir fördern umweltbewusstes Verhalten und machen den Kindern die Bedeutung der Natur als Lebensgrundlage bewusst.

⁴ HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung Von Anfang an“ 2015, S.30

⁵ ebd.

2.2. UNSER BILDUNGS-UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG

Der gesetzliche Auftrag unserer Kindertagesstätte ist im SGB VIII/Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) festgelegt.

- Vgl. § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
- Vgl. §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- Vgl. §26 Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJGB)

2.2.1. DER HESSISCHE BILDUNGS-UND ERZIEHUNGSPLAN (BEP)

„Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren legt Hessen erstmals auf nationaler Ebene einen Plan vor, welcher sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden, richtet. Die Grundsätze und Prinzipien, die dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde liegen, bilden die Grundlage für die Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Sie stellen somit den Orientierungs- und Bezugsrahmen für das pädagogische Handeln aller Beteiligten dar. Dies ermöglicht es über die gesamte Entwicklungsphase hinweg und in allen Lern- und Bildungsorten Kontinuität und behutsame Übergänge zu sichern.“⁶

ORIENTIERUNG AN DEN BASISKOMPETENZEN DER KINDER

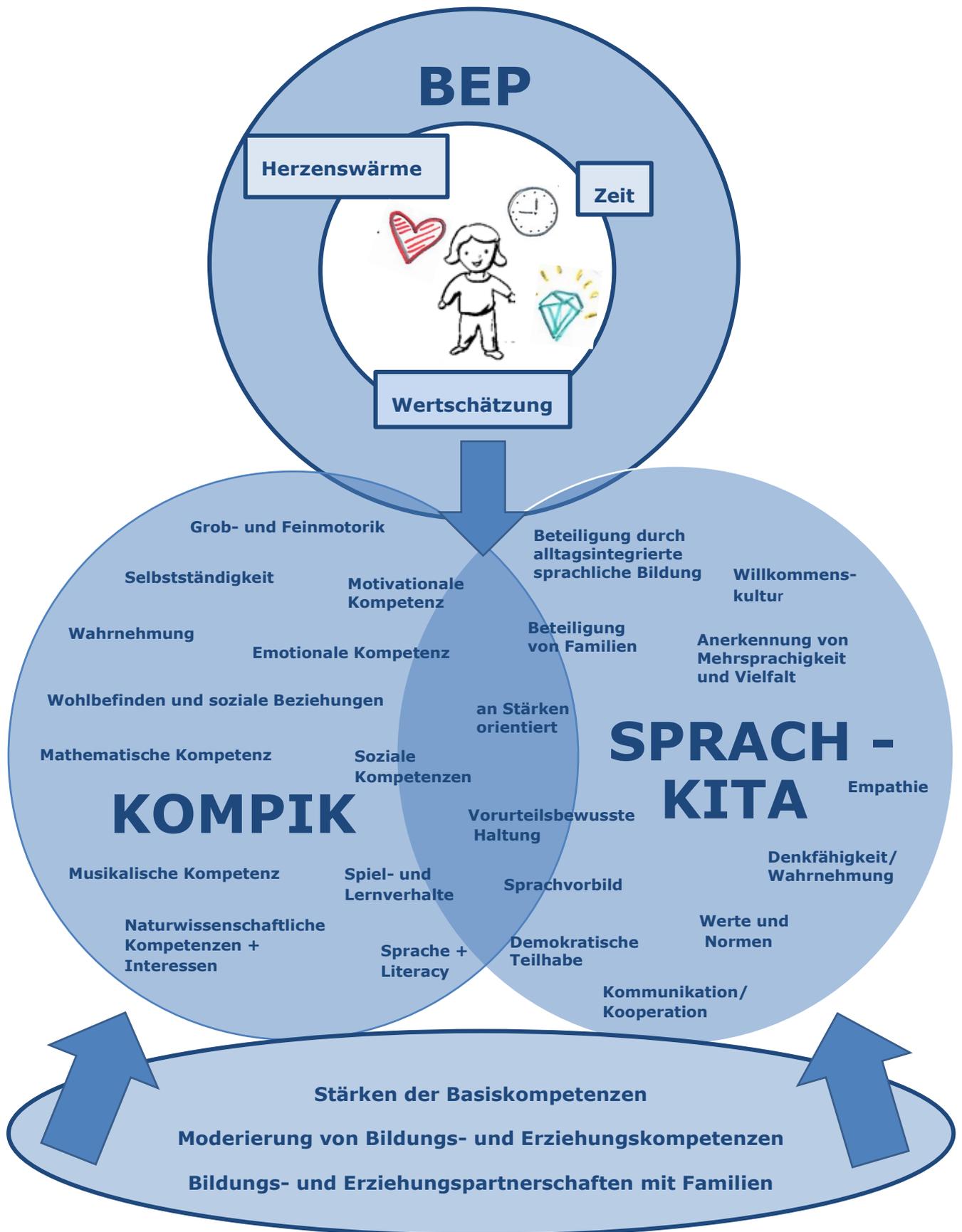
Die Basiskompetenzen sind für uns ein sehr wichtiger Punkt. Sie werden auch als Schlüsselqualifikationen bezeichnet und sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit bilden.



Weil sie Grundlage sind für:

- körperliche und seelische Gesundheit,
- Wohlbefinden und Lebensqualität,
- das Zusammenleben in der Gruppe,
- Erfolg und Zufriedenheit in Familie, Kita, Schule und Beruf
- die Lebensbewältigung,
- lebenslanges Lernen,
- die lernmethodische Kompetenzentwicklung,
- Entwicklung und Fähigkeit zur Resilienz

⁶ HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.89



Unser pädagogischer Ansatz, in den soeben aufgeführten Bereichen, ist geprägt durch Ko-Konstruktion: Wir sehen uns nicht nur als Lehrende und Vorbilder, sondern auch als Unterstützer und Interessierte an den Fragen und Themen der Kinder und entdecken mit Ihnen gemeinsam die Antworten.

„Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.“⁷

In der sozialen Interaktion mit den pädagogischen Bezugspersonen wird die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung gefördert.

Über ihr Tun entdecken und erforschen die Kinder ihre Welt. Sie lernen die Bedeutung des Erforschten zu entdecken, sich darüber sprachlich auszudrücken, ihre Ideen mit anderen zu teilen und die Sichtweisen anderer zu akzeptieren.

In unserer Konzeption wird unser pädagogisches Handeln unter folgenden Punkten dargestellt:

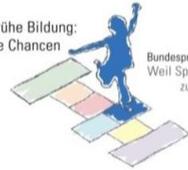
- → S. 32ff - 2.9. *Das Lernen in unseren Bildungsbereichen*
- → S. 30f. - 2.8.4. *Erleben in unseren „Aktivitätenecken“*

⁷ HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.89

2.3. DAS BUNDESPROGRAMM SPRACH-KITAS



Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der Schlüssel
zur Welt ist



„WEIL SPRACHE DER SCHLÜSSEL ZUR WELT IST“

Wir vertreten die Ansicht, dass **sprachliche Bildung** so früh wie möglich beginnen sollte und authentisch im Alltag einer Kindertagesstätte integriert sein muss. Die für das Kind bedeutsamen Personen (Eltern, ErzieherInnen) sind aktiv in diesen Prozess einbezogen. Die frühe Förderung in unserer Einrichtung eröffnet allen Kindern gleiche Bildungschancen – von Anfang an. Sprachliche Kompetenzen sind der Schlüssel zu diesen Chancen der Kinder, deswegen stärken wir **alltagsintegriert** die sprachliche Bildung unserer Kinder.

Seit dem Kindergartenjahr 2016/2017 nimmt unsere Kindertagesstätte am **„Bundesprogramm Sprach-Kitas“** teil und wird dabei durch eine zusätzliche Fachkraft mit Expertise (Sprachexpertin) in verschiedenen Bereichen der pädagogischen Bildungsarbeit unterstützt. In enger Zusammenarbeit mit der Leitung, dem gesamten pädagogischen Team und einer externen Fachberatung wird die Qualitätsentwicklung unserer Kita somit auf theoretischer und praktischer Ebene begleitet.

Mit dem **Bundesprogramm Sprach-Kitas** stärkt das Bundesministerium für Familien:

- **die alltagsintegrierte sprachliche Bildung**
„Sie orientiert sich an den Bedürfnissen und Kompetenzen der Kinder und ist eingebettet in für sie bedeutsame Handlungen. Anknüpfend an die, für die Kinder relevanten Themen, sind die pädagogischen Fachkräfte feinfühlig Dialogpartner. Sie nehmen die jeweiligen Potentiale der unterschiedlichsten Situationen für sprachliche Bildung wahr und nutzen die alltäglichen Situationen gezielt, um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen.“⁸
- **die inklusive Pädagogik**
Vielfalt und Verschiedenheit gehören schon lange zum Alltag in einer Kita. Wir wollen uns sowohl mit Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern, aber auch mit Unterschieden auseinandersetzen und diese thematisieren. Kinder und Erwachsene in unser Kita erfahren so, dass es normal ist, verschieden zu sein und lernen so auch Vorurteile und Ausgrenzungen zu hinterfragen.
- **die Zusammenarbeit mit Familien**
Damit eine fruchtbare und wertschätzende Erziehungspartnerschaft aufgebaut und gelingend gestaltet werden kann, sind Offenheit und gegenseitige Wertschätzung essentiell.
Je eher Familie und Kita Einblick in den jeweils anderen Lebensbereich des Kindes haben - je mehr sie voneinander wissen - desto mehr profitiert das Kind. Es gilt also mit Interesse aufeinander zuzugehen und sich wertschätzend zu begegnen.

Die Sprachexpertin unterstützt ihre Kollegen dabei, ihre Fach- und Handlungskompetenzen auszubauen. Dies findet inmitten des pädagogischen Alltags statt und wird (zu den pädagogischen Nachmittagen, Teambesprechungen) zu bestimmten Themenfeldern intensiver behandelt. Es werden unterschiedliche Bereiche des konzeptionellen Arbeitens im Sinne einer qualitativen Verbesserung situationsorientiert hinterfragt und unterschiedliche theoretische Inhalte bearbeitet.
„In allen diesen Bereichen geht es nicht um ein pädagogisches Zusatzangebot, sondern um ein durchgängiges Prinzip pädagogischen Arbeitens, getragen von einer entsprechenden Haltung aller Fachkräfte.“⁹

⁸ vgl. „Das Bundesprogramm Sprach-Kitas“

<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/ueber-das-programm> (Stand: 30.09.2019)

⁹ vgl. ebd.

2.4. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

AUF AUGENHÖHE MIT DEN FAMILIEN

„Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen und Einstellungen, die ihnen für das ganze weitere Leben bedeutsam sind.“¹⁰

Mit dem Übergang in die Kindertagesstätte streben wir aktiv in wechselseitiger Anerkennung die Erziehungspartnerschaft mit den Familien an und unterstützen sie bei den stattfindenden Lernprozessen. Die Bildung des Kindes ist eine wichtige gemeinsame Aufgabe.

Wir entwickeln eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Beteiligten. Dies beginnt bei der täglichen Begegnung und findet bei allen Formen von Gesprächen statt.

„Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Möglichkeiten, etwa von Familien mit und ohne Migrationshintergrund, können Angebote und Handlungskonzepte bedürfnisgerecht und zielgruppenorientiert gestaltet werden.“¹¹

Hierzu ist es wichtig, dass sich beide Seiten wertschätzend und vorurteilsbewusst begegnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes kooperieren.

Wir setzen uns mit den Erwartungen der Familien an die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder auseinander und setzen sie in Beziehung zu unseren Vorstellungen und unserem persönlichen Standpunkt.

Wir berücksichtigen dabei die kulturspezifischen Hintergründe der Familien und nehmen jede Familie mit ihrer ganz persönlichen Geschichte an.

Im Sinne eines wertschätzenden Umgangs sprechen alle Erwachsene in der Kita miteinander in deutscher Sprache.

Um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, legen wir viel Gewicht auf das erste Aufnahmegespräch. Als Grundlage dient der Aufnahmebogen, der schon im Vorfeld von den Eltern ausgefüllt wird.

Vor der Aufnahme des Kindes haben die Eltern die Möglichkeit, sich über die Kindertagesstätte und deren spezifische pädagogische Konzeption zu informieren. Dies geschieht durch persönliche Gespräche, Führungen durch das Haus und/oder den Informationen auf unserer Homepage:

www.fulda.de/unsere-stadt/kindertagesbetreuung/kita-fulda-galerie.

Unsere Konzeption steht Ihnen hier zur Einsicht oder zum Download bereit.

Unsere Angebote im pädagogischen Alltag gestalten wir so, dass Familien die Möglichkeit haben, sich zu begegnen und bei gemeinsamen Aktivitäten miteinander ins Gespräch zu kommen.

Beispielsweise:

- die Einbeziehung der Eltern in unsere „Aktivitätenecken“,
- Begegnungen und Aktivitäten am Vormittag in den einzelnen Gruppe z.B. das Vorlesen (in verschiedenen Sprachen...),
- Hospitationen,
- Eltern-Kind-Mitmachaktionen (z.B. Lernwerkstatt, Papa-Kind-Wanderung, verschiedene Feste und Feiern, ...),



¹⁰ HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.108

¹¹ ebd. S.109

- themenspezifische Elternabende (z.B. Schulfähigkeit, Stolpersteine in der Erziehung...).

Wir sind aufmerksam gegenüber Konfliktsituationen und Krisen in den Familien mit ihren möglichen Auswirkungen auf die Kinder. Mit persönlichen Belangen gehen wir vertrauensvoll um.

Wir bieten regelmäßig Entwicklungsgespräche für Familien an, in deren Mittelpunkt die Fähigkeiten und Interessen der Kinder stehen. Gemeinsam finden wir heraus, welche Unterstützung das Kind braucht, um weitere Entwicklungsschritte machen zu können. Die Familien bringen ihre Beobachtungen und Deutungen aus dem Alltag der Familie ein – hierfür sind sie die Experten. Wir ErzieherInnen berichten anhand von unseren systematischen Beobachtungen aus dem Alltag des Kindes in der Kindertagesstätte.

Es kann vorkommen, dass im Raum stehende Probleme oder Konflikte ein anlassbezogenes Gespräch notwendig machen. Hierbei ist es wichtig, dass diese Gespräche von gegenseitiger Achtung und Respekt geprägt sind und auf gleicher Augenhöhe stattfinden.

Auch Meinungsverschiedenheiten werden zugelassen. Es geht in den Gesprächen nicht darum, den Familien unsere Sichtweise der Dinge überzustülpen, sondern ihnen unser Handeln verständlich zu machen, das dem Ziel dient jedem Kind gerecht zu werden. Bei Differenzen bemühen wir uns um Lösungen, die für beide Seiten tragbar sind.

Informationen über organisatorische Belange, pädagogische Inhalte, geplante Aktivitäten oder aktuelle Ereignisse erhalten unsere Familien durch:

- Elternbriefe,
- Aushänge an der Ausgangstür oder Magnettafel im Foyer,
- Handzettel,
- Aushänge an den Pinnwänden vor den Gruppenräumen,
- digitaler Bilderrahmen
- Kita-Info-App.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet eine Elternversammlung für alle Familien statt. Bei dieser werden der Kindergartenbeirat und die Vertreter des Gesamtelternbeirates der Stadt Fulda (nach den Vorgaben der Satzung) gewählt. Der gewählte Beirat ist das Verbindungsglied zwischen der Elternschaft, den pädagogischen Mitarbeitern und dem Träger der Einrichtung.

Der Kindergartenbeirat hat eine unterstützende Funktion für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung. Er hilft z. B. bei der Vorbereitung von Veranstaltungen und wird auch in die Planung und Durchführung von gruppenübergreifenden Projekten einbezogen. Bei auftretenden Konfliktsituationen steht der Kindergartenbeirat als Institution zur Vermittlung zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern zur Verfügung, mit dem Ziel, zum Wohle des Kindes zu wirken.

Der Gesamtelternbeirat setzt sich aus Vertretern aller städtischen Kindertagesstätten zusammen und trifft sich mehrmals im Jahr, um spezielle Themen zu diskutieren und in Austausch zu treten.

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern gebeten, in einem Elternfragebogen ihre Meinungen, Veränderungsvorschläge oder Kritik zu äußern. Somit sind sie an grundlegenden Diskussionspunkten, Veränderungsprozessen und der pädagogischen Gestaltung des Alltags aktiv beteiligt.

2.5. BEWEGUNGSERZIEHUNG

IMMER IN BEWEGUNG

Bewegung ist vom ersten Lebenstag an Motor der kindlichen Entwicklung. Diese frühkindliche Entwicklung ist geprägt durch den Willen des Kindes, sich seine Umwelt aktiv und sinnlich aneignen zu wollen und eingebettet in zahlreiche soziale Interaktionen.¹²

Die pädagogische Arbeit in unserer Kita basiert auf den Grundlagen der Psychomotorik. Wir sehen die kindliche Entwicklung in ihrer Gesamtheit als Einheit zwischen geistig/ seelischen und körperlich/motorischen Prozessen.

Durch vielfältige Angebote werden den Kindern Körper-, Material- und Sozialerfahrungen ermöglicht. So erleben die Kinder zum Beispiel beim Benutzen unserer Fahrzeuge im Flur, dass verschiedene Fahrzeuge unterschiedlichen Körpereinsatz erfordern und auf Grund ihrer Konstruktionen und Variationsmöglichkeiten einfacher oder schwieriger zu handhaben sind. Die Kinder lernen voneinander, helfen sich gegenseitig, müssen aufeinander Rücksicht nehmen und entwickeln ein gesundes Selbstbewusstsein.

Alle Angebote geschehen ohne Leistungsdruck. Es muss keine bestimmte Technik oder ein gewisser Schwierigkeitsgrad erreicht werden. Den Kindern soll Spaß an der Bewegung vermittelt werden, wobei an den individuellen Stärken der Kinder angesetzt wird.

Die Bewegungserziehung spiegelt sich vielfältig in unterschiedlichsten Bereichen unserer pädagogischen Arbeit wieder.

- → S.25 f. - 2.8.f. *Gestaltung unseres Alltags*
- → S.32 f. - 2.9. *Das Lernen in unseren Bildungsbereichen*

Die Entwicklung der Bewegung und die der Sprache sehen wir entsprechend der psychomotorischen Grundsätze als Einheit an. Aus diesem Grund verfolgen wir ein ganzheitliches Sprachbildungskonzept, das von der Körperlichkeit des Kindes ausgeht und über sinnliche Erfahrungen den Spracherwerb unterstützt.¹³

„Bewegungsorientierte Sprachbildung und -förderung beinhalten die Chance, an den Kompetenzen der Kinder anzusetzen und nicht an ihren Schwächen.“¹⁴



¹² R. ZIMMER „Handbuch Sprache und Bewegung“ 2016, S.24

¹³ vgl. ebd. S.17 f.

¹⁴ ebd. S.18

2.6. SPRACHLICHE BILDUNGSARBEIT



ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHLICHE BILDUNG UND ADDITIVE FÖRDERUNG

Am besten gelingt sprachliche Bildung und Förderung an einem vertrauten Ort (Kindertagesstätte), durch vertraute Personen (ErzieherInnen) zu denen das Kind eine sichere Bindung hat.

Mit dem Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (AISB) wird der Alltag in unserer Kindertagesstätte in seiner Gesamtheit darauf ausgerichtet, den Spracherwerb jedes Kindes anzuregen, zu fördern und ihm ein möglichst sprachanregendes, räumliches und soziales Umfeld zu bieten.¹⁵

Dieses sprachliche Lernen - was von den Kindern nicht als solches wahrgenommen wird - ist eingebettet in alltagsbasierende und authentische Erlebnisse, die am Interesse des Kindes anknüpfen. In diesem Umfeld erfahren die Kinder echte Sprachkompetenzen, die sie in echten Alltagssituationen erwerben. Erwiesenermaßen sind es genau diese Kompetenzen, die dem Kind nachhaltig zur Verfügung stehen und ihm Bildungschancen von Anfang an eröffnen.

In diesem Rahmen ist auch das sprachanregende räumliche Umfeld von großer Bedeutung. Die Erzieherin ist sich ihrer Rolle als wichtiges Sprachvorbild bewusst. Wir teilen die Auffassung, dass sprachliche Förderung im Dialog entsteht, wenn sie auf einer qualifizierten Grundhaltung der Erzieherin aufbaut.

Im Alltag:

- ... haben wir Freude am Sprechen (Quatsch ist erlaubt, denn Sprache ist nicht nur zielgerichtetes Mittel zum Zweck).
- ... sind wir auf Augenhöhe mit dem Kind (im wörtlichen und auch im übertragenen Sinn).
- ... sind wir dem Kind zugewandter und feinfühligere Gesprächspartner.
- ... nehmen wir uns Zeit zum Sprechen und geben dem Kind genügend Zeit zu antworten.

Methodisch achten wir dabei auf:

- ... lebendiges Sprechen und Erzählen.
- ... häufige Wiederholungen.
- ... grammatikalisch korrekte Sätze und das Vermeiden von Umgangssprache und unvollständigen Sätzen.

Aufbauend auf dieser sprachförderlichen Haltung, nutzen wir konkrete Gesprächsstrategien, die dem Kind im Dialog gezieltes Lernen ermöglicht.

Dies beinhaltet:

- ... offenes Fragestellen, die das Kind verleiten mit mehr als „Ja/Nein“ zu antworten.
- ... ausschmückende Verben (nicht „Ich sehe...“, sondern „Ich entdecke, Ich beobachte, ...“).
- ... neue Wortfelder (aus „Tisch“ lassen sich im Gespräch viele Wörter erweitern z.B. „Ecke, Kante, ...“).
- korrektives Feedback und einfühlsame Erweiterung, anstelle der Korrektur einer kindlichen Aussage.

In den unterschiedlichsten Situationen unseres Alltags nutzen wir das handlungsbegleitende Sprechen als Methode sprachförderlicher Haltung gegenüber den Kindern.

¹⁵ vgl. BMFFSJ „Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms“ 2017, S.15 f.

Beispielsweise wird bei der Zubereitung des gesunden Frühstücks, dem Werken in der Holzwerkstatt oder dem Anziehen für den Garten das Tun unmittelbar mit der Sprache verknüpft. So hört das Kind die Wörter zu Handlungen, die es entweder selbst tut oder bei anderen Personen beobachtet. Auf diese Weise bildet sich der kindliche Wortschatz rund um die unterschiedlichsten Wortfelder in unserem Alltag und unseren Interessen. Zum Beispiel beim gemeinsamen Essen oder Ausflügen ergeben sich zahlreiche Gesprächsanlässe, die situationsorientiert als Grundlage einer sprachlichen Förderung genutzt werden.

Unter Berücksichtigung des soeben Beschriebenen lassen sich zahlreiche Situationen im Alltag mit den Kindern sprachförderlich ausbeuten.

Zusätzlich und ergänzend bieten wir gezielt Angebote in Kleingruppen an, die sich aus der alltagsbegleitenden gezielten Beobachtung und Dokumentation individuell ergeben.

Diese umfassen folgende Förderbereiche:

1. Wortschatz und Wortbedeutung

Durch Materialien wie Bilderbücher, Bildkarten, Spiele und dem Kamishibai bieten wir den Kindern in Kleingruppen gezielt unterschiedliche Wort- und Themenfelder an. Durch das spielerische Anwenden und die Begleitung der ErzieherIn im Spiel festigen sich neue und bereits bekannte Worte und Wortfelder.

2. Satzbau, Grammatik

Die richtige Verbstellung und die Bildung der Verbklammer stellen oft (besonders für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache) eine Herausforderung dar. Durch eine gute Sprachvorbildfunktion der ErzieherIn werden den Kindern die korrekten Strukturen (Verbstellung, Satzbau, Wortbildung, Artikel usw.) im Dialog oder durch Bilderbücher vermittelt. Diese festigen sich im gemeinsamen Spiel und durch die Wiederholung im Alltag.

3. Bewusstes Hören

Vor dem Sprechen einer Sprache steht immer das Verstehen, das bewusste (Hin)-Hören und Wahrnehmen der Sprache im Alltag. Durch gezielte Sinnesspiele, die der akustischen Wahrnehmung dienen, möchten wir das Gehör der Kinder sensibilisieren und somit eine gute Voraussetzung für den Spracherwerb schaffen.

4. Sprachrhythmus, Sprachmelodie, phonologische Bewusstheit

Durch Lieder, Reime, Fingerspiele, Chorsprechspiele, Klatsch- und Rhythmusübungen lernen die Kinder spielerisch Satzstrukturen und den Klang der deutschen Sprache kennen. Durch Übungen, bei denen einzelne Wörter in einzelne Silben und Laute zerlegt werden, erfahren die Kinder eine phonologische Bewusstheit. Diese Fähigkeit ist für den späteren Erwerb der Schriftsprache von großer Bedeutung.

Ebenso wie in der Kleingruppenarbeit finden sich die soeben beschriebenen Bereiche in unserer Alltagsgestaltung natürlich auch in der Gesamtgruppe wieder - z.B. in den „Aktivitätenecken“, beim Turnen, im Stuhlkreis oder ähnlichen Angeboten.

Die sprachliche Bildung der Kinder stellt für uns kein Zusatzangebot dar, was sich ausschließlich auf separierte Fördermaßnahmen reduziert. Vielmehr sehen wir es als ein durchgängiges Prinzip unserer pädagogischen Arbeit.¹⁶

¹⁶ vgl. BMfFSFJ „Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms“ 2017, S.15

2.7. INKLUSIVE PÄDAGOGIK

VORURTEILSBEWUSSTE HALTUNG IST DER SCHLÜSSEL

„Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.“¹⁷

18

Durch dieses Thematisieren der Gemeinsamkeiten von Kindern (Merkmale, Gefühle, Lebenssituationen usw.) ergeben sich ebenso Gespräche über Unterschiede und Verschiedenheiten aller Kinder. Die Einzigartigkeit jedes Kindes zeigt sich in körperlichen, psychischen, sozialen und kognitiven Merkmalen - einschließlich aller Stärken und Schwächen. Diese Vielfalt als Bereicherung zu sehen ist das Ziel der inklusiven Pädagogik.



Die inklusive Haltung der ErzieherInnen ist getragen von Wertschätzung und Respekt. Sie macht das Verständnis deutlich, dass es normal ist, verschieden zu sein und versucht sich vorurteilsbewusst mit stereotypen Rollenzuweisungen auseinander zu setzen. Mit dieser Haltung ist jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen unabhängig seiner Herkunft oder Religion willkommen, wird im Alltag aktiv beteiligt und vor Ausgrenzung geschützt.

Inklusives Lernen bedeutet das Lernen gleicher oder verschiedener Inhalte in der Gemeinschaft – natürlich unter Berücksichtigung der jeweils verschiedenen Kompetenzen, Interessen, Ausgangsbedingungen und Entwicklungsperspektiven jeden Kindes.¹⁹

„Hierfür braucht es kein neues Konzept, sondern lediglich einen neuen Blickwinkel.“²⁰

Im Alltag berücksichtigen wir Individualität, Vielfalt und Gemeinsamkeiten unserer Kinder:

- ... indem wir beobachten, was Kinder besonders interessiert, was sie gerne spielen, welche SpielpartnerInnen und -materialien sie bevorzugen und welche Spielorte sie aufsuchen.
- ... indem wir den individuellen Entwicklungsverlauf der Kinder dokumentieren und weitere Lern- und Entwicklungsziele für das einzelne Kind ableiten.
- ... indem wir Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf berücksichtigen.
- ... indem wir den Kindern vermitteln, dass Unterschiede das Leben bereichern.
- ... indem wir Wertschätzung und Respekt gegenüber unterschiedlichen Einstellungen, Lebensformen und Fähigkeiten von Menschen zeigen.
- ... indem wir mit den Kindern über Vielfalt und Verschiedenheit sprechen und sie dabei unterstützen, Unterschiede wahrzunehmen, auszusprechen und Gemeinsamkeiten herzustellen.

¹⁷ BMfFSFJ „Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms“ 2017, S.15

¹⁸ CAROLINE ALI-TANI „Inklusive Pädagogik“ 2019, S. o.A.

¹⁹ vgl. SUSANNE BUSCHING „Handout“ 2019, S.o.A.

²⁰ CAROLINE ALI-TANI „Inklusive Pädagogik“ 2019, S. o.A.

- ... indem wir Geschichten, Spiele, Lieder und Reime aus verschiedenen Kulturen und Sprachen in den pädagogischen Alltag einbringen.
- ... indem wir mit den Kindern und Familien Aktivitäten zu den Themen Herkunft, Familie, Familienangehörige und unterschiedliche Familienkulturen planen.
- ... indem wir die Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten aktiv an Vereinbarungen und Entscheidungen beteiligen.
- ... indem wir den Kindern Werte und Normen für das Zusammenleben in der Gemeinschaft vermitteln und sie erfahren lassen, was demokratische Teilhabe bedeutet.
- ... indem wir geschlechtsspezifische Bedürfnisse der Kinder anerkennen, aber auch geschlechtsstereotype Rollenzuweisungen vernachlässigen.
- ... indem wir Kinder und ihre Familien mit unterschiedlichen sozio-ökonomischen Hintergründen berücksichtigen.²¹

Dies geschieht zum Beispiel:

- ... in dem wir allen Kindern und Familien vorurteilsbewusst begegnen und einen emphatischen Umgang pflegen.
- ... bei speziellen Angeboten (z.B. Papa-Kind-Wanderung).
- ... bei KOMPIK/Entwicklungsgesprächen.
- ... indem wir uns an den Stärken der Kinder orientieren.
- ... bei spezieller Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf.
- ... bei der Kinderkonferenz; im Kitarat.
- ... in den „Aktivitätenecken“, der Verkleidungsecke, bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Handarbeiten .
- ... bei der Materialauswahl.
- ... indem wir eine Willkommenskultur leben.
- ... indem wir interkulturelle Irritationen hinterfragen und aufarbeiten.
- ... indem wir Zeiten und Freiraum für die Herkunftssprache geben.
- ... im Freispiel oder zu bestimmten Aktionen wie
 - dem Elterncafé,
 - beim Tag der Muttersprache,
 - dem mehrsprachigem Vorlesen im Alltag oder zum bundesweiten Vorlesetag.
- ... indem wir Aktivitäten und Ausflüge kostengünstig planen.
- ... in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Frühförderstelle, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Familienlotse, Sprachmittler).
- **... indem wir Fachkräfte stets unsere eigene Haltung und unser Handeln reflektieren sowie neugierig und bereit für Veränderung sind.**

Zwischen Kindern können „beträchtliche Unterschiede [...] gleichen Alters [bestehen]: Manche sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt, andere sind in der Entwicklung deutlich voraus. Auch bei ein und demselben Kind, kann es Entwicklungsunterschiede geben.“ Unabhängig von ihrem Unterstützungsbedarf haben Kinder ab dem ersten Lebensjahr einen Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kita oder Tagespflege. Kein Kind darf aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden.

Auf Grundlage des § 22a SGBVIII und SGB XII werden mithilfe der Rahmenvereinbarung Integration Leistungen zur Teilhabe gewährt, um eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine vorhandene Behinderung ganzheitlich zu fördern.

²¹ vgl. W. TITZE „Pädagogische Qualität entwickeln“ 2017, S.110 ff.

Diese ganzheitliche Förderung findet in unserer Kita ihre Umsetzung. Zudem arbeiten wir je nach Situation eng mit anderen Institutionen zusammen, wie Frühförderstellen, Ärzten, medizinischer Pflege, Erziehungshilfen, Grundschulen, Vorschulen für Kinder mit Hochbegabung oder anderen Beratungsstellen, um gezieltere Fördermaßnahmen zu planen und zu gestalten.

2.8. GESTALTUNG DES ALLTAGS

2.8.1. EIN TAG BEI UNS

Der Tages- bzw. Wochenablauf gestaltet sich flexibel. Bedeutend für die Sicherheit und Orientierung der Kinder ist aber eine feste Struktur mit Regeln und Grenzen. Eine sehr wichtige Unterstützung dabei ist die Magnettafel in den Gruppenräumen. Diese gibt den Kindern eine Übersicht der (variablen) Spielbereiche in den jeweiligen Gruppen. Außerdem bietet sie einen Vorschlag, mit wie vielen Kindern in diesem Spielbereich gespielt werden kann. Indem sie ihren Fotomagneten in den einzelnen Bereichen platzieren, lernen die Kinder selbst zu entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen möchten.



Jedes Kind kann sich selbstständig und freiwillig an Angeboten beteiligen.

Die Bewegungsangebote zum Beispiel beschränken sich nicht nur auf den Turnraum, sondern ziehen sich wie ein roter Faden durch unser Haus und den ganzen Tagesablauf.



Bis 9.00 Uhr sollten alle Kinder in der Kindertagesstätte eingetroffen sein. Wichtig ist uns das persönliche Begrüßen des Kindes. Dabei reichen wir uns die Hand.

Von 7.15 Uhr bis 9.30 Uhr bieten wir gruppenübergreifend vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten an. Zu den gruppenübergreifenden Bereichen gehören alle Gruppenräume, der Bewegungsraum sowie der weitläufige und breite Flur.



Bis 10.00 Uhr ist Frühstückszeit. Bis dahin können die Kinder individuell entscheiden, wann und mit wem sie in unserem „Treffpunkt“ frühstücken möchten.

Die Angebote am Vormittag richten sich nach den jeweiligen Interessen und Aktivitäten der Gruppen. Ebenso können sich die Kinder in unseren „Aktivitätenecken“ in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen frei entfalten.

- → S.30.f. - 2.8.4.
Das Erleben in unseren „Aktivitätenecken“

Die Kinder planen ihren Tag/Woche gemeinsam mit den ErzieherInnen. Hierbei nutzen sie den Wochenplan, welcher für alle Kinder ersichtlich aushängt. Dabei werden immer



wiederkehrende Aktivitäten (die gruppenüber-greifende Bewegungsbaustelle, der feste Turntag, die Kinderkonferenz, der „Vorlese-Opa“, der Traumlandtag, der Wald-/ Naturtag, der „Crazy-Bike“-Tag, die angeleiteten Workshops usw.) berücksichtigt.

Die Kinder haben während des Freispiels die Möglichkeit, im Außengelände in einem für uns überschaubaren Bereich in Kleingruppen zu spielen.

Ein großes Anliegen ist es tägliche Bewegungszeiten im Freien für die gesamte Gruppe anzubieten. Diese finden flexibel im Laufe des Vormittags statt.

Zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr ist Abholzeit für die Vormittagskinder. In dieser Zeit wird der Flur nicht mehr zum Spielen genutzt, da ab 12.15 Uhr für die Ganztagskinder das Mittagessen beginnt.

Zwischen 13.00 Uhr und 14.00 Uhr ist Mittagsruhe. Wir haben eine Schlafgruppe und drei Wachgruppen. Auch in den Wachgruppen ist es uns wichtig, dass die Kinder zur Ruhe finden. Dies unterstützen wir mit ruhigen und entspannenden Aktivitäten wie Vorlesen, Kamishibai-Angebote, Entspannungsreisen usw.. Aufgrund dieser Ruhezeit sollen die Kinder in dieser Stunde nicht abgeholt werden.

Ab 14.00 Uhr beginnt wieder die Freispielzeit. Auch der Nachmittag wird für den Aufenthalt im Freien genutzt.

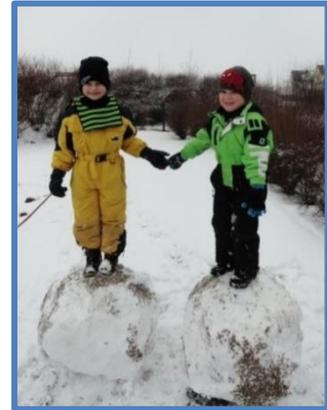
Wichtig ist uns der täglich gemeinsam stattfindende Nachmittagssnack. Im Gegensatz zum Vormittag, an dem jedes Kind frei entscheiden kann wann es frühstückt, kommen am Nachmittag in der Regel um spätestens 14.30 Uhr alle Kinder der jeweiligen Gruppe zusammen, um in gemütlicher Atmosphäre ihren mitgebrachten Snack zu verzehren.

Am Dienstagnachmittag bietet die städtische Musikschule einen festen Kurs zur musikalischen Früherziehung in unserer Kita an.

Die Abholzeit am Nachmittag beginnt um 14.00 Uhr. Auch hier ist es uns ein Anliegen jedes Kind persönlich zu verabschieden.

Während des gesamten Tagesablaufes sind alle ErzieherInnen für alle Kinder und Eltern AnsprechpartnerInnen.

Um 16.45 Uhr schließt unsere Kindertagesstätte.



2.8.2. BETEILIGUNG DER KINDER

„Kinder haben ein Recht auf Partizipation“ - das sagt uns nicht nur Artikel 12 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes.

„Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Sie lernen somit, Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren.

Beteiligung ist von klein auf möglich“²² und fängt im ganz Kleinen an.

Eine zugewandte, offene und einfühlsame Haltung der ErzieherInnen gegenüber den Kindern ist der Schlüssel für jede weitere Beteiligungsform und Grundstein jeder sprachlichen Beteiligung. Aktive Beteiligung der Kinder ist immer eine Form der Kommunikation. „Kinderbeteiligung gründet auf dem Dialog mit anderen – wir sehen es als ein zentrales Element der sprachlichen Bildung. Im Austausch mit anderen bringt sich das Kind in Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse aktiv ein. Damit dieser Dialog zustande kommt und nicht abreißt, bedürfen Kinder der Begleitung durch die Erwachsenen.“²³

„Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden der Kinderbeteiligung ist auf die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse, aber auch auf unterschiedliche Beteiligungsfähigkeiten Rücksicht zu nehmen, die jüngere und ältere Kinder, Jungen und Mädchen, Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft sowie Kinder mit und ohne Behinderung mitbringen. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche.“²⁴

Wir nutzen entsprechend der Situation und des Entwicklungsstandes der Kinder angemessene Beteiligungsformen (z. B. Bildmaterial, Rollenspiele) und achten darauf, dass jedes Kind Beteiligungsmöglichkeiten hat. Zum Beispiel bei der Zubereitung des Gesunden Frühstücks oder dem täglichen Aufräumen ermöglichen und fordern wir von den Kindern, einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten.

Erfahrungen zeigen, dass Kinder fähig sind, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten. Sie können sehr genau sagen, was sie beschäftigt, äußern auf Nachfrage spontan ihre Beschwerden und Wünsche, sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.

Eine weitere Form der Beteiligung ist die gemeinsame Wochenplanung. Dabei werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert und zukünftige Aktivitäten gemeinsam mit den Kindern geplant. Wir ermutigen die Kinder dazu, über die Gestaltung des Wochenplanes nachzudenken und Vorschläge zu machen. Eine solche Mitwirkung motiviert die Kinder stark zum „Lernen“ und ist entscheidend für die Entwicklung ihres Solidaritätsbewusstseins.

An unserem Wochenplan, einer Mind-Map (Gedankenkarte), auf Collagen und Plakaten dokumentieren wir gemeinsam mit den Kindern den Planungsprozess und machen ihn so transparent.

Bei der Kinderkonferenz geht es häufig um Regeln für das gemeinsame Miteinander und um Lösungsvorschläge bei Konflikten und Beschwerden.

Hier beraten und entscheiden die Kinder zum Beispiel auch über die Ausstattung in den Spielecken oder die Auswahl des gesunden Frühstücks.

²² HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung Von Anfang an“ 2015, S.106

²³ ebd.

²⁴ ebd.

Für die Planung verschiedener Inhalte (zum Beispiel Regeln für den „Mitbringtag“, Planung von Feiern) gründen die Kinder einen „Kita-Rat“, der in Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen die Interessen der jeweiligen Gruppen vertritt. Gemeinsam kommt man hier in einem kleinen Rahmen zu einem Ergebnis, was von den Kindern des Kinderrates wieder zurück in die Großgruppe getragen wird.

Dabei ist uns wichtig, eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre zu schaffen, die Meinung der Kinder ernst zu nehmen und in Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.



Um den eigenen, unverwechselbaren Weg des Entwicklungs- und Lernprozesses deutlich zu machen, legen wir für jedes Kind sein ganz persönliches Portfolio an. Dabei handelt es sich um einen Ordner, in dem gemeinsam mit dem Kind gesammelt wird, was ihm wichtig ist und welche Lernprozesse es durchlebt. Das Portfolio gehört dem Kind und begleitet es während seiner ganzen Kindergartenzeit.

- → S.39.f. - 2.10. Beobachtung und Dokumentation/Portfolioarbeit

2.8.3. SPIELEND LERNEN

Dass Kinder im und durch Spielen lernen, ist keine neue Erkenntnis. Im Besonderen lernen sie durch gemeinsame Erfahrungen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen. Dem Erwachsenen kommt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, die Kinder anzuleiten und in ihrem Lernen zu unterstützen, indem sie ihm Lernerfolge in den unterschiedlichsten Entwicklungsbereichen ermöglichen. Wir bieten den Kindern also ein Gerüst, indem es seine eigenen Erfahrungen selbstbestimmt spielend erweitern kann. Es kann neues Wissen im Bereich seiner Interessen aufbauen und somit in die nächste Entwicklungsstufe gelangen.²⁵

Um die Interessen der Kinder herauszufinden und an Ihren Stärken ansetzen zu können, sind gezielte Beobachtungen wichtiges Handwerkszeug. Durch vielfältige Angebote zum freien Spiel lernen die Kinder in unserem Alltag selbstbestimmt und freiwillig. Am effektivsten und nachhaltigsten geschieht dies aus dem eigenen Antrieb heraus, aus Neugierde und mit Spaß am Tun. Dazu gehören auch Versuch und Irrtum, Fehler und Umwege. Es sollen unter keinen Umständen Versagensängste und Leistungsdruck aufgebaut werden – aus diesem Grund verzichten wir auf „verschulte Aktivitäten“ im Rahmen unserer „Workshoparbeit“.

Um den Kindern täglich ein vielseitiges Spektrum an Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, orientieren wir uns an den folgenden Bildungs- und Entwicklungsbereichen des BEP:

- Fein- und Grobmotorik, Bewegung & Sport,
- Sprache und frühe Literacy, Medien,
- Mathematik,
- Naturwissenschaft, Technik,
- Bildnerisches und darstellendes Gestalten,
- Musik, Tanz,
- Gesundheit,
- Lebenspraxis
- Wohlbefinden und soziale Beziehungen,
- Religiosität und Werteorientierung,
- Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Demokratie,
- Umwelt,
- Soziale Kompetenzen,
- Emotionale Kompetenzen,
- Motivation.

Im Besonderen nutzen wir hierbei unsere „Aktivitätenecken“.

Hier spielt auch das Erleben von Autonomie eine wichtige Rolle für den Lernerfolg der Kinder. „Ich darf etwas tun“ ist eine Erfahrung, die Kinder leider viel zu selten machen. Aus Angst vor Verletzung, aus Ungeduld, weil Kinder oftmals etwas länger brauchen oder aus Unverständnis, werden Kindern ihre Tätigkeiten im Alltag oft abgenommen. Das Erleben der eigenen Aktivität und deren Wirkung ist aber sehr zentral für die eigene Lernmotivation und somit auch auf den Lernerfolg.

Wir bieten den Kindern in unserem Alltag einen Rahmen für diese Erfahrungen, geben Ihnen die nötige Zeit und das nötige Zutrauen, verschiedene Dinge schaffen zu können und begegnen Ihnen mit Herzenswärme. Denn sich in seiner Umgebung wohlfühlen ist Grundbedürfnis jedes Kindes, welches gesichert sein muss, bevor Lernen möglich ist.²⁶

²⁵ vgl. „die Bedeutung des Spiels für die kognitive Entwicklung“
<https://www.kita-fachtexte.de> (Stand: 30.09.2019)

²⁶ vgl. ebd.

2.8.4. DAS ERLEBEN IN UNSEREN „AKTIVITÄTENECKEN“

Unsere „Aktivitätenecken“ sind mit dem pädagogischen Ansatz KOMPIK eng verbunden. Durch sie ermöglichen wir unseren Kinder Erfahrungen in den unterschiedlichen Bildungsbereichen. Im regelmäßigen Wechsel stehen den Kindern vier Ecken zur Verfügung:

HOLZWERKSTATT

Sinnliche
Materialerfahrungen und
Handlungswissen im
Umgang mit Werkzeugen



STAFFELEI

Freies Gestalten mit Pinsel
und Farbe, eine andere
Form des Ausdrucks
kennen- und nutzen

KREATIV-WERKSTATT

Viele verschiedene
Materialien stehen zur freien
kreativen Gestaltung zur
Verfügung



FORSCHERECKE

Naturwissenschaftliche
Phänomene mit Hilfe von
Experimenten begreifen;
mathematische, physikalische,
chemische und biologische
Zusammenhänge verstehen

Alle „Aktivitätenecken“ bieten Raum und Möglichkeit zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Durch die sprachliche Begleitung der ErzieherIn:

- ... wird der Wortschatz der Kinder in direktem Zusammenhang unmittelbar erweitert.
- ... werden neue Nomen, Verben und Adjektive hautnah „begriffen“,
- ... werden neue Wortfelder eröffnet (z.B. „sehen“ = „entdecken, beobachten, erkennen“...)

Um Eltern aktiv einzubeziehen können sie die Kinder jeder Zeit (nach Absprache) bei ihren Aktivitäten unterstützen.

2.8.5. PROJEKTARBEIT

Weiterhin sind gruppeninterne Projekte, die sich aus dem Jahreslauf ergeben, Inhalt unserer pädagogischen Arbeit.

Ebenso gehören auch gruppenübergreifende Projekte zur Jahresgestaltung in unserer Kita (z.B. Mini-WM, Lernwerkstätten, Buchwoche usw.).

Durch neue Anregungen und Fragen werden die Kinder selbst zum Motor der Projekte. Aus diesem Grund werden diese Projekte nicht für, sondern mit den Kindern geplant! Diese Projekte sind immer offen für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen von Seiten der ErzieherInnen sowie Anregungen von Eltern und anderen Personen. Außerdem beschränken sie nicht nur auf die Räume der Kita, sondern sind hervorragend geeignet, die Kinder mit ihrem natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld bekannt zu machen.



2.9. LERNEN IN DEN BILDUNGSBEREICHEN

STARKE KINDER

EMOTIONALITÄT, SOZIALE BEZIEHUNGEN UND KONFLIKTE

Die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenz wird beeinflusst durch das Verhalten des sozialen Umfelds mit Gefühlen, Belastungen und Konflikten sowie durch Gespräche in der Familie. Je sicherer Kinder an ihre Bezugspersonen gebunden sind, umso leichter können Kinder positive Beziehungen zu Personen außerhalb der Familie aufbauen und entwickeln den Mut, ihre Umgebung zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.²⁷

Wir fördern die Entwicklung von sozialer und personaler Kompetenz durch:

- eigenen Gefühle bewusstwerden, sie ausdrücken und mitteilen können, unangenehme Gefühle zulassen und bewältigen können
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen richtig einordnen können sowie deren Ursachen kennen
- Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere entwickeln, durch bspw. das Zurückstellen der eigenen Wünsche, das Einhalten von Grenzen und das Zeigen von Empathie und Teamfähigkeit.
- Kontaktfähigkeit, wie bspw. Kontakt zu anderen Kindern herstellen und weiterentwickeln.
- Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte ausdrücken und vertreten können, wie bspw. das Setzen von Grenzen und das sich nicht abfinden mit ungerechter Behandlung.

BEWEGUNG & SPORT

Bewegung ist ein elementarer Bildungsbereich. Entsprechend den Grundsätzen der Psychomotorik bieten wir den Kindern täglich vielfältige, offene und angeleitete Bewegungszeiten an. In den offenen Bewegungszeiten haben die Kinder die Möglichkeit, den Turnraum, den Flur und das Außengelände zu nutzen. Die Raumgestaltung und unsere Materialausstattung bieten vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die die Kinder selbstbestimmend nutzen und annehmen können.

Zu den Bewegungszeiten gehört unser fester Turntag, an dem die jeweilige Gruppe den Bewegungsraum am Vormittag nutzen kann. Diese Bewegungseinheit kann mit den Kindern offen oder angeleitet gestaltet werden. Offen bedeutet, dass trotz Planung durch die pädagogische Fachkraft, Raum für individuelle Interessen, spontane Einfälle und Anregungen seitens der Kinder bleibt. Der Aufforderungscharakter ergibt sich aus der Geräteauswahl und den Materialien, sowie aktivierenden Impulsen, passenden Bewegungsaufgaben und flexiblem Umgang mit aktuellen Ereignissen. Dabei bestimmt das Kind über die Teilnahme und Beteiligung an Angeboten je nach Neigung und Interesse, wobei ein hohes Maß an individuellen Bewegungsfreiheiten eingeschlossen ist. Es kann über Dauer, Tempo, Intensität und Unterbrechung seiner Beteiligung frei verfügen. Zwanglosigkeit meint, sich ungezwungen fühlen und geben zu können. Die Atmosphäre ist frei von Erfolgszwang, Leistungs- und Konkurrenzdruck und von Achtung und Wertschätzung geprägt.

Dies gilt natürlich auch für die angeleiteten Bewegungseinheiten. Bei diesen Angeboten gibt es einen Rahmen, der durch Thema, Material und Spielauswahl ausgefüllt wird. Trotzdem lassen wir den Kindern aber genügend Freiräume, ihre eigenen Ideen bei der

²⁷ vgl. ebd.

Gestaltung einzubringen. Die Themen können sich aus den aktuellen Projekten oder bestimmten Anlässen ergeben.

Zu den Bewegungsspielen gehören:

- Fang- und Laufspiele, Ballspiele,
- Kreisspiele, kooperative Spiele,
- Rhythmik- und Musikspiele,
- Rollenspiele, Singspiele sowie Spiele mit verschiedenen Materialien.

Auch Bewegungsgeschichten motivieren die Kinder zum Mitmachen. Phantasie und kreatives Mitgestalten werden angeregt. Entspannungseinheiten wie beispielsweise Massagen mit Materialien und Phantasiereisen runden die Bewegungsstunden ab.

Einmal wöchentlich findet unsere gruppenübergreifende sogenannte „Bewegungsbaustelle“ statt, in der für die Kinder durch den Einsatz verschiedener Geräte und Materialien Bewegungslandschaften aufgebaut werden, welche durch ihren Aufforderungscharakter die Kinder einladen, sich auf vielfältigste Weise zu bewegen und miteinander in Kontakt zu treten.

Weitere Bewegungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag sind Spaziergänge mit Spieleinlagen, Waldspiele, Bewegungsangebote im Außengelände oder im Gruppenraum während der Freispielzeit.

Bei allen Angeboten bewahren wir uns ein Stück Flexibilität und Spontaneität. Schönes Wetter, eine Geburtstagsfeier oder ein vertieftes Spiel der Kinder machen dies notwendig. Bei besonderen Anlässen in unserer Kindertagesstätte, wie zum Beispiel bei Festen, Feiern und Eltern-Kind-Veranstaltungen, gehört die Bewegung zur inhaltlichen Gestaltung dazu. Solche Veranstaltungen können zum Beispiel eine Familienwaldolympade, eine Fußball-Mini-WM, die Papa-Kind-Wanderung und andere Feste und Veranstaltungen im Verlauf des Jahres sein.



GESUNDHEIT

In unserer Kindertagesstätte achten wir auf gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung, denn wir sind der Meinung, dass gutes Essen unser Treibstoff ist.²⁸

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder ein gesundes, ausgewogenes Frühstück mitbringen.

Zum Frühstück gehen die Kinder selbstständig in unseren „Treffpunkt“. Hier steht den Kindern Tee, Wasser und Milch zur Verfügung. Da es uns wichtig ist, dass die Kinder genug trinken, legen wir zusätzlich gemeinsame Trinkpausen ein. Außerdem steht in jedem Gruppenraum sowie im Flurbereich ein Getränkewagen mit Wasser und Tee, an dem sich die Kinder jederzeit bedienen können.

Einmal im Monat bereitet jede Gruppe ein „Gesundes Frühstück“ vor. Hierbei stehen die gemeinsame Zubereitung und das Kennenlernen gesunder „Frühstücks-Variationen“ im Vordergrund. Die Kinder erleben Essen als Genuss mit allen Sinnen.

Gemeinsam mit ihren ErzieherInnen sammeln sie im Vorfeld Vorschläge und Ideen, stimmen schließlich darüber ab und bereiten das gesunde Frühstück gemeinsam zu.

²⁸ vgl. „Gesunde Ernährung hilft gegen Erkältung“

<https://www.duda.news/wissen/gesunde-ernaehrung-das-hilft-gegen-erkaeltungen> (Stand: 31.10.2019)

In der aktiven Gestaltung und Pflege unseres Gemüsebeetes erfahren die Kinder, wie eine Pflanze wächst und Gemüse aussieht, bevor es ins Regal im Geschäft kommt. Sie pflanzen, gießen, ernten und verarbeiten das Gemüse, wenn es reif ist.



Zusätzlich lernen die Kinder, dass sie durch eine richtige Ernährung und Zahnpflege einen wichtigen Beitrag zur Zahngesundheit leisten. Sie lernen die nötigen Fertigkeiten der Zahnpflege kennen und üben sie täglich ein. Ein wichtiges Ritual ist das Zähneputzen nach dem Frühstück. Zweimal jährlich besucht uns unsere Patenzahnärztin. Sie spricht mit den Kindern über gesunde Ernährung und die Gesunderhaltung der Zähne und trainiert mit den Kindern die KAI-Zahnputztechnik (Kauflächen, Außenflächen, Innenflächen).



LEBENSPRAXIS

Kinder wachsen in einer Welt voller Vielfalt, Wahlfreiheit, Mehrdeutigkeit und Diskontinuität auf. Sie sind gefordert, ihre Unsicherheit zu bewältigen und ihr Leben selbst zu entwerfen und organisieren zu lernen. Voraussetzung ist die Kompetenz, selbstständig zu denken und zu handeln, um mit steigendem Alter situationsangemessen und selbstverantwortlich handeln zu können. In der Auseinandersetzung mit Normen und Werten entwickeln Kinder eine aktive Haltung. Wir ermöglichen lebenspraktische Erfahrungen, um es in seinem selbstständigen und verantwortungsvollen Handeln zu fördern, besonders mithilfe von:

- Routinen, Sicherheit, Freiheit und Kontinuität
- Entwicklung von Problemlösefähigkeit und Handlungskompetenz
- Mitwirkungsmöglichkeiten und selbstständigem Tun
- Kommunikation von Bedürfnissen

KOMMUNIKATIONSFREUDIGE UND MEDIENKOMPETENTE KINDER

"Man kann nicht nicht kommunizieren."²⁹

Kommunikation findet in unserem Alltag in verschiedenster Form statt – verbal und nonverbal.

Dazu gehören das tägliche Begrüßen und Verabschieden, Gespräche mit einzelnen Kindern und kleinen Gruppen und das gegenseitige Zuhören. Wir bieten uns als einfühlsamer Gesprächspartner an, drängen uns aber nicht auf.

Wir sprechen handlungsbegleitend, sehen uns als Sprachvorbild und sind sensible Dialogpartner der Kinder. Ebenfalls achten wir feinfühlig auf nonverbale Signale der Körpersprache von Kindern. Wenn nötig nutzen wir Kommunikationshilfen, die Kindern alternative Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen um ihre Bedürfnisse zu äußern und sich aktiv zu beteiligen.³⁰

³⁰ HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.66 f.

UMGANG MIT MEHRSPRACHIGKEIT

Viele Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund. In diesen Familien wird Deutsch als Zweitsprache gesprochen. Für uns stehen Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit und „Deutschlernen“ in keinem Widerspruch. Der hohe Anteil an mehrsprachigen Kindern in unserer Kita stellt für uns eine hohe Herausforderung dar, der wir uns vorurteilsbewusst stellen. Dabei ist es uns wichtig, die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen von mehrsprachig und einsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen. Fremdsprachliche Kompetenzen werden in früher Kindheit weit aus müheloser erworben, als in späteren Entwicklungsabschnitten.³¹

Im täglichen Miteinander kommunizieren unsere Kinder aus mehrsprachigen Familien auf unterschiedliche Weise. Nach ihrem jeweiligen sprachlichen Entwicklungsstand entweder deutsch oder in ihrer Muttersprache. Dies wird von den ErzieherInnen und den deutschsprachigen Kindern akzeptiert und wertgeschätzt. Es ist uns wichtig, dass die nicht deutsch sprechenden Kinder in ihrer Muttersprache denken, träumen und sprechen können, denn das richtige Sprechen der Muttersprache ist Voraussetzung für den Erwerb der deutschen Sprache.

In unserem Tagesablauf schaffen wir deutschsprachige Zeiten, um den Kindern mit Deutsch als Zweitsprache das Erlernen unserer Sprache in der Großgruppe zu ermöglichen.

Im Besonderen legen wir Wert auf eine angemessene Sprachvorbildfunktion seitens der ErzieherInnen. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind sie oftmals das einzig deutsche Sprachvorbild, was für die Sprachentwicklung der Kinder von großer Bedeutung ist.

Wir nutzen Gelegenheiten wie den „internationale Tag der Muttersprache“ oder den „bundesweiten Vorlesetag“ um den Sprachen unserer Familien Raum im pädagogischen Alltag zu geben. So beteiligen sich Eltern beispielsweise am Vorlesen in anderen Sprachen oder bilinguaem Lesen.

LITERACY-KOMPETENZ

Täglich bieten wir den Kindern umfassende Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur und räumen der Literacy-Kompetenz somit einen sehr hohen Stellenwert ein. Wir sind der Auffassung, dass häufige Angebote in diesem Bereich ganz entscheidend zur sprachlichen Bildung und Entwicklung von Kindern beitragen und einen wichtigen Einfluss auf den Lernerfolg in der Schule nehmen.

Lese- und Schreibkompetenz beginnt nämlich nicht erst mit dem Übergang in die Grundschule, sondern bedeutend früher.³²

Wir nutzen Bücher, Wimmelbücher, Geschichten, Bildkarten und das Kamishibai-Erzähltheater zum Vorlesen und freien Erzählen für und mit den Kindern.

Dazu gehört auch das Heranführen an verschiedene schriftbezogenen Medien und der Kontakt zur Hochschul- und Landesbibliothek.

Eine Bücherecke im Foyer und unser „Vorlese-Opa“ ergänzen das Angebot rund um das Vorlesen.

Als Höhepunkt finden (Eltern-)Aktivitäten zum bundesweiten Vorlesetag, internationalen Tag des Buches usw. statt, die wiederum ebenfalls für das mehrsprachige Vorlesen genutzt werden.

³¹ vgl. HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.67

³² vgl. ebd.

MEDIEN

Bereits das Kindergartenkind ist in der Lage, sich die Welt auch durch Medien wie Bücher, Zeitschriften, Fernsehen, Computer, CDs... anzueignen. In der Kita nutzen wir diese Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder mit verschiedenen Medien, tauschen uns darüber aus oder beziehen sie in der pädagogischen Arbeit mit ein. Wir setzen Medien wie zum Beispiel Bücher, Zeitschriften und CDs bewusst ein, um den Kindern gezielte Inhalte und Wissen aus den verschiedenen Bildungsbereichen zu vermitteln. Dazu nutzen wir auch unsere Hochschul- und Landesbibliothek der Stadt Fulda.

Wir sind selbst Vorbild als Lesende und Schreibende. Besonders in der Portfolioarbeit zeigen wir den Kindern unsere Wertschätzung, indem wir deren Gedanken, Meinungen und Aussagen auf ihren Wunsch hin aufschreiben.

KREATIVE, FANTASIEVOLLE UND KÜNSTLERISCHE KINDER

BILDNERISCHE UND DARSTELLENDEN KUNST

Von Geburt an erschließen sich Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen. Diese Wahrnehmung und Erlebnisfähigkeit wird durch die Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet.

Indem sie zeichnen, malen, experimentieren, collagieren und basteln, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und verarbeiten ihre Erlebnisse.³³

In unseren „Aktivitätenecken“ stehen den Kindern in regelmäßigen Abständen die Staffelei und die Kreativwerkstatt zur Verfügung, in denen sie ihre Fähigkeiten frei entfalten können.

Neben den stets verfügbaren Materialien und dem Angebot der „Aktivitätenecken“ machen wir den Kindern auch themen- und interessenorientierte Angebote zum bildnerischen Gestalten und darstellender Kunst. So lernen die Kinder einen Umgang mit verschiedenen Materialien zu entwickeln, sich eigenen Empfindungen und Ausdrucksmöglichkeiten bewusst zu werden sowie eigene Werke und die der anderen Kinder wertzuschätzen.



MUSIK UND TANZ

Musik ist für viele Kinder und Erwachsene eine Quelle für großen Genuss. Musikalisches Empfinden gehört zu den Grundkompetenzen der Menschen.

Wir halten musische Angebote für sehr wichtig, weil sie den Kindern Entfaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten bieten.

Wir unterscheiden Melodie, Rhythmus, Tonhöhe und Klangfarbe. Dabei stellt das Gehör den wichtigsten Zugang zur Musik dar.



Ein Mittel dazu ist das gemeinsame Singen. Dabei erleben die Kinder die eigene Stimme als Ausdrucksmittel für eigene Emotionen. Über die Stimme hinaus nutzen wir den Körper als Lautinstrument (klatschen, patschen, stampfen...) und setzen auch Instrumente wie Triangel, Zimbel, Klanghölzer... ein.

³³ vgl. HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.71

Wir bieten die Möglichkeit, einfache Instrumente wie das Glockenspiel und Rasseln in der Freispielzeit zum Musizieren zu nutzen. Ebenso schaffen wir durch den Einsatz von Musik, Zeiten der bewussten Stille und entwickeln musikalische Rituale. Dazu gehören das Aufräumlied, die Mittagsglocke (zum Einläuten des Mittagessens) und die Klangschale als Signal der einkehrenden Ruhe. Außerdem sind Bewegungslieder, Kreis- und Singspiele sowie Lieder, die sich auf den Jahreskreis beziehen fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Bei kleineren Festen und Feiern treffen wir uns zum gemeinsamen Singen und Musizieren mit allen Gruppen.

Gemeinsam besuchen interessierte Kinder mehrmals im Jahr die benachbarte Seniorentagespflege, um den älteren Menschen aktuelle Lieder vorzutragen, gemeinsam zu musizieren, zu tanzen und ihnen damit eine Freude zu bereiten.

Musische Elemente finden sich in den Bewegungsstunden wieder und haben auch ihren Platz in der Mittagsruhe.

LERNENDE, FORSCHENDE UND ENTDECKUNGSFREUDIGE KINDER

MATHEMATIK

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit vermitteln wir den Kindern mathematische Grunderfahrungen. Dazu nutzen wir die Freispielzeit, in der wir den Kindern didaktische Spielmaterialien anbieten, bei welchen sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen über Formen, Mengen, Längen, Höhen, Zahlen, Raum und Zeit erweitern können. Diese Spiele können die Kinder alleine, in Kleingruppen, am Tisch oder in dafür vorgesehenen Spielecken spielen.

Zusätzlich steht ihnen in regelmäßigen Abständen die Forscherecke zum Experimentieren zur Verfügung.

Auch auf dem Bauteppich messen, wiegen, schätzen, ordnen und vergleichen die Kinder im Spiel bewusst oder unbewusst die verschiedenen Materialien. Die Vermittlung von mathematischen Grundbegriffen bedeutet gleichzeitig eine beträchtliche Erweiterung des Wortschatzes der Kinder.

Im gesamten Tagesablauf werden die Kinder immer wieder mit Erlebnissen im Umgang mit Gegenständen und Dingen des täglichen Lebens konfrontiert, bei denen sie ihre mathematischen Erfahrungen weiterentwickeln können. Dies geschieht zum Beispiel beim Zählen für die Einteilung der Kinder für die Mittagsruhe, bei Abstimmungen, beim Decken des Tisches, der Vorbereitung des Getränkewagens, dem Blick auf den Kalender (oder der Uhr), bei der Orientierung im Raum oder im Gelände, beim Spielen im Sandkasten oder beim Teilen von Spielsachen.

NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK

Erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und Wissen über die belebte und unbelebte Umwelt tragen dazu bei, dass Kinder sich ein Bild von der Welt machen können. Sie lieben es, diese neugierig zu erforschen und helfen Ihnen Vorgänge zu verstehen.³⁴

Dies geschieht in der Kita auf vielfältige Art und Weise. Beim Experimenten vermitteln wir den Kindern zum Beispiel Kenntnisse über Wasser, Feuer, Erde und Luft.



³⁴ vgl. HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM „Bildung von Anfang an“ 2015, S.77

Diese können sie in der Forscherecke weiter ausführen.
Sie erfahren hier zum Beispiel:

- ... dass Wasser flüssig, fest oder nicht greifbar sein kann.
- ... dass sich die Erde bei der Bepflanzung und Pflege unserer Beete unterschiedlich anfühlen kann.
- ... dass es Licht und Schatten gibt und
- ... dass sich das Wetter ständig verändert.

Sie lernen das physikalische Phänomen der Schwerkraft kennen (wenn etwas herunterfällt) und erleben chemische Reaktionen (wenn Sand mit Wasser gemischt oder Kleister angerührt wird).

Im Spiel erfahren sie, dass runde Gegenstände rollen können und eckige nicht.

In der Küche können sie beobachten, dass technische Geräte die Arbeit erleichtern, wenn sie funktionieren oder dass diese auch manchmal durch einen Fachmann repariert werden müssen.

VERANTWORTUNGSVOLL UND WERTORIENTIERT HANDELNDE KINDER

RELIGIOSITÄT UND WERTEORIENTIERUNG

Die pädagogische Fachkraft städtischer Kitas begleitet Kinder in ihrer Entwicklung zu ethischer Urteilsfähigkeit und einem stabilen Selbstkonzept durch³⁵:

- das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen;
- Unterstützung bei der Suche nach Antworten auf Fragen nach dem Sinn;
- Kennenlernen von Ausdrucksformen für Wertschätzung und Respekt (z.B. Danke, Bitte, Mitgefühl);
- Einüben eines konstruktiven Austausches (zuhören, aussprechen lassen, eigene Meinung begründen, auf andere eingehen);
- Erschließung der Unterscheidung zwischen wichtig und unwichtig, glücklich und unglücklich;
- Erfahrung von und Umgang mit Frustration und Wegen aus einer belastenden Situation;
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit;
- Kennenlernen von verbalen Konfliktlösungsstrategien.

GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Viele Kinder unserer Einrichtung kommen aus einer anderen Kultur. Deshalb liegt ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit darin, die individuellen Lebenssituationen der Kinder aufzugreifen und zu berücksichtigen. So setzen sich die Kinder im täglichen Miteinander aktiv mit anderen Kulturen, Religionen und Sprachen auseinander. Feste, Feiern, Eltern-Kind-Aktionen oder spezielle Aktivitäten für Väter sind ein geeigneter Rahmen für Begegnungen der Menschen aus verschiedenen Kulturen. Alle Mütter und Väter sind eingeladen, sich mit ihren Ideen, Kenntnissen und besonderen Fähigkeiten aktiv im pädagogischen Alltag zu beteiligen.



³⁵ vgl. ebd.

Die Kinder erfahren zum Beispiel durch den regelmäßigen Briefkontakt mit unserem Patenkind in Sri Lanka, dass es Länder gibt, in denen Menschen arm sind und welche unsere Solidarität und Unterstützung benötigen. Gezielte Aktivitäten wie die Plätzchenverkaufsaktion vor Weihnachten oder der Verkauf von selbst angebautem Gemüse tragen dazu bei, der Familie unseres Patenkindes aktiv zu helfen. Hierbei arbeiten wir mit Kinderhilfe Sri Lanka e.V. zusammen.

UMWELT

Ein wichtiges Anliegen in unserer pädagogischen Arbeit ist die Umweltbildung und Umwelterziehung. Diese berührt viele Lebensbereiche - von der Naturbegegnung, über Gesundheit und Werterhaltung, bis hin zum Freizeitverhalten.

Bei der Umwelterziehung sollen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren und sie als unersetzlich und gleichzeitig verletzlich wahrnehmen. Wir nutzen unterschiedliche Situationen im Alltag und stellen durch sie einen Bezug zum Umweltschutz her - z.B. ein sensibler Umgang mit Lebewesen, ein schonender Umgang mit Strom und Wasser und die Wertschätzung von Lebensmitteln.

In diesem Zusammenhang bieten unsere Wald- und Naturtage eine gute Möglichkeit, Interesse an Pflanzen und Tieren zu entwickeln, neugierig auf sie zu sein und sie als wichtig und wertvoll zu empfinden. Die Bewegung in der freien Natur sowie das eigenständige Entdecken und Erforschen ermöglichen den Kindern zahlreiche Erfahrungen.

Unsere Wald- und Naturtage finden z.B. rund um den Giesler Wald statt und werden zum Spielen ohne vorgegebenes Spielmaterial genutzt. Hier entstehen tolle Bauwerke und der Lebensraum Wald wird systematisch erforscht. Der Wald ist ein Gebiet, in dem die Kinder Entspannung und Freude finden, Interessantes und Schönes entdecken und herausgefordert werden, alle ihre Sinne einzusetzen. Unsere Wald- und Naturtage finden regelmäßig übers ganze Jahr statt. So lernen die Kinder den Wald und die entsprechende Jahreszeit mit ihren Merkmalen kennen.

„Ich schütze nur, was ich liebe.

Ich liebe nur, was ich kenne.

Ich kenne nur, was ich wahrnehme.

Ich nehme nur wahr,

was für mich eine Bedeutung hat,

...und diese Bedeutung

vermitteln Erwachsene den Kindern.“³⁶



³⁶ R. KNAUER & P. BRANDT „Ich schütze nur, was ich liebe“, S. 14

²⁹ P. WATZLAWICK

2.10. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION



BILDUNGSBEOBACHTUNG

Bildungsbeobachtung und deren Dokumentation gehören zu den Leistungen aller städtischen Kindertagesstätten. Sie ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und die Grundlage für die Ausrichtung der Angebote an die Bedarfe eines Kindes. Es geht darum, die Stärken und Talente des Kindes in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen. Für deren Beobachtung, Einschätzung und Dokumentation nutzen wir das **KOMPIK-Verfahren**.

KOMPIK (**KOMP**etenzen und **I**nteressen von **K**indern) ist ein strukturierter Beobachtungs- und Einschätzungsbogen, welcher von der Bertelsmann Stiftung entwickelt und herausgegeben wurde.

Die Bereiche, welche von den ErzieherInnen beobachtet und dokumentiert werden, sind:

- Motorik,
- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Kompetenzen,
- Motivation,
- Sprache und frühe Literacy,
- Mathematik,
- Naturwissenschaft,
- Bildnerische Gestalten,
- Musik,
- Gesundheit,
- Wohlbefinden und soziale Beziehungen.³⁷

Mit Grundlage dieser Dokumentation bieten wir ein jährlich stattfindendes Entwicklungsgespräch für die Erziehungsberechtigten an. Es beinhaltet den wechselseitigen Austausch über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und behandelt Fragen wie:

- Womit beschäftigt sich das Kind zurzeit besonders gerne?
- Welche Stärken und Fähigkeiten hat das Kind?
- Welche gemeinsamen Zielvereinbarungen ergeben sich daraus für das weitere pädagogische Handeln sowohl zu Hause als auch in der Kita?

PORTFOLIOARBEIT

Jedes Kind hat seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung. Um die Entwicklung der Kinder deutlich und sichtbar zu machen, besitzt jedes Kind sein eigenes **Portfolio** - einen Ordner, in welchem individuelle Lernprozesse festgehalten werden. Es ist das persönliche Eigentum jeden Kindes und enthält Nachweise über erworbene Kompetenzen. Es kann daran selbst erkennen, was und wie es gelernt hat. Das Portfolio wendet sich in erster Linie an das Kind als Betrachter - nur das Kind selbst entscheidet über die Inhalte und wer es anschauen darf.

Das Kind kann daran seinen eigenen Weg, seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen lernen. Es soll beim Kind Stolz und Zuversicht wachsen lassen.

Das Portfolio wird von dem Kind gestaltet und begleitet es während der gesamten



³⁷ vgl. „Über Kompik“

<http://www.kompik.de/ueber-kompik/fuer-eltern.html> (Stand: Oktober 2019)

Kindergartenzeit.

Wir unterstützen das Kind in seiner Entwicklung durch eine beobachtende Wahrnehmung und Dokumentation. Gezielte Beobachtungen helfen uns dabei, deutlich wahrzunehmen, wie sich der Entwicklungsprozess des Kindes gestaltet und in welchen Bereichen es besondere Stärken und Ressourcen aufweist. Wir halten wichtige Momente (die sogenannten „magic moments“) für den Dialog mit dem Kind in Form von Bildern und Lerngeschichten im Portfolio fest.

Am Portfoliotag hat das Kind zusätzlich die Möglichkeit, sich bewusst mit seinen Lern- und Entwicklungsschritten zu beschäftigen. Zum Ende der Kindergartenzeit schließen wir das Portfolio mit dem Abschiedsinterview ab. Inhalte sind beispielsweise die Frage nach Lieblingsspielen, Lieblingsorten oder auf was sich das Kind in der Zukunft freut.

In Rücksprache mit dem Kind beziehen wir das Portfolio in die Entwicklungsgespräche ein und informieren die Familien über die Lernerfahrungen ihres Kindes in der Kita. Wir tauschen uns darüber aus und beziehen ihre Sicht auf die Bildungsprozesse des Kindes wirkungsvoll in unsere Arbeit ein.

2.11. RESILIENZFÖRDERUNG UND GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN

Es ist uns wichtig die Gestaltung von Übergängen fließend zu gestalten. Bereits vor der Aufnahme des Kindes erhalten die Eltern mit der Platzzusage einen Flyer „Fit für den Kindergarten“, welcher als Wegweiser und Hilfestellung für die Zeit bis zum Kindertageeintritt dienen soll.

Die Eingewöhnungszeit gestalten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Demnach sind für die Eingewöhnung mindestens ein bis zwei Wochen vorgesehen. Die ersten Tage entdeckt das Kind gemeinsam mit seiner Bezugsperson die Gruppe und hat ersten Kontakt mit seiner Bezugserzieherin. Schließlich wird die Trennung vom „sicheren Hafen“ (Eltern) stetig ausgebaut, wobei die Eingewöhnung dem Kind individuell angepasst wird. Ausführliche Informationen zum Ablauf erhalten die Eltern im Aufnahmegespräch.

Bei einem Wechsel in eine andere Kindertageseinrichtung treten wir bei Bedarf in Kontakt zur aufnehmenden Einrichtung, um dem Kindern und deren Familien den Übergang zu erleichtern. Hierbei beziehen wir sie unmittelbar ein.

Eine große Bedeutung in unserer pädagogischen Arbeit hat für uns auch der Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind. Der Eintritt in die Schule stellt für jedes Kind einen neuen Lebensabschnitt dar, dem es zumeist mit Stolz und großer Freude entgegen sieht.

Mit der Aufnahme des Kindes in unsere Kindertagesstätte beginnt die Vorbereitung auf die Schule. Wir tragen zu einem gelingenden Übergang des Kindes in die Grundschule bei:

- ... indem wir die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und die Vorfreude auf die Schule fördern.
- ... indem wir mit Kindern Strategien entwickeln, die helfen mit Unsicherheiten und Ängsten umzugehen.

Eine Grundvoraussetzung für die positive Bewältigung von Übergängen ist der Aufbau von Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Wir unterstützen die Kinder dabei:

- ... durch eine positive Beziehungsgestaltung ab der Eingewöhnungszeit.
- ... ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung zu schulen.
- ... Selbstwirksamkeit zu entwickeln.
- ... ihre Gefühle zu regulieren.
- ... ihre Probleme zu lösen.
- ... soziale Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken und
- ... Stress zu bewältigen.

Wir fördern Resilienz in unserer Praxis durch:

- ... die sensible Eingewöhnung der Kinder durch das Berliner Eingewöhnungsmodell.
- ... das Geben und Nutzenkönnen von Freiräumen.
- ... viel Zeit für Gespräche.
- ... das Zutrauen und Übertragen von Verantwortung.
- ... das Erfahrungen in unseren „Aktivitätenecken“.
- ... eine individuelle Geburtstagsplanung.
- ... unsere „Workshops“.
- ... das persönliche Portfolio.
- ... die gemeinsame Wochenplangestaltung.
- ... die Teilhabe bei Abstimmungen, Kinderkonferenzen und am Kinderrat und
- ... das freie Nutzen der Magnettafel für die Organisation ihres Spiels.

Zusätzlich bieten wir für die zukünftigen Schulkinder im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung so genannte „Workshops“ an. Sie beginnen im Januar und werden gruppenintern einmal wöchentlich am Vormittag durchgeführt. Inhaltlich orientieren sie sich an den Interessen der Kinder und ermöglichen handlungsorientiertes Lernen. Beispielsweise werden folgende Themen aufgegriffen:

- der Umgang mit Zahlen, Formen, Mengen, Längen und Höhen,
- die Uhrzeit,
- die Verkehrserziehung,
- der Erste Hilfe Kurs,
- die Vor- und Nachbereitung von Ausflügen (z.B. zur Polizei, zur Feuerwache, zum Patenzahnarzt)
- u.v.m..

Gemeinsame Aktivitäten aller „Workshopkinder“ (z.B. ein Theaterbesuch, das „Workshopkinderabschlusserevent“, usw.) stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Vorfreude auf die Schule.

Für den fließenden Übergang von der Kita zur Grundschule ist uns eine Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Grundschule ein großes Anliegen. Mit Einverständnis der Eltern tauschen wir uns mit den LehrerInnen zum sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes aus oder teilen ihnen unsere Sichtweise auf besondere Stärken und Ressourcen des Kindes mit.

Mit dem Flyer „Fit für die Schule“ werden den Eltern wichtige Etappen und Schritte erklärt, welche Kinder, Eltern und LehrerInnen in der Phase von Beginn des Einschulungsverfahrens bis zum Schuleintritt des Kindes absolvieren werden.

In der Kita bieten wir regelmäßig einen Elternabend zum Thema Schulfähigkeit an.

Wir beteiligen die Eltern an diesem wichtigen Prozess des Übergangs von der Kita zur Schule. Wir sind offen für die Ideen und Mitarbeit der Eltern im Rahmen von Workshops und Projekten.

Der Betreuungsvertrag, welcher auf der Satzung zu den städtischen Kindertageseinrichtungen und zur Kindertagespflege basiert, endet spätestens mit dem Beginn des Schulbesuches.

2.12. KOOPERATIONEN UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Kooperation mit Fachberatung:

Es finden regelmäßig Fachkonferenzen und Klausurtagung aller Kitas, die sich in städtischer Trägerschaft befinden, statt. Die Beteiligung an Fachgruppen zu unterschiedlichen, Kita relevanten Themen wird ebenfalls von der Kita wahrgenommen. Der zuständige Ansprechpartner für unsere Kita ist unsere Abteilungsleitung und Fachberatung. Im Rahmen der Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans und in allen Belangen der Fach- und Dienstaufsicht stehen wir regelmäßig in Kontakt mit unserer Fachberatung.

Kooperation mit anderen Institutionen:

Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen haben für uns eine große Bedeutung. Sie ergeben sich zum Teil aus der Gestaltung unseres Alltags oder erfolgen bei besonderen Fördermaßnahmen.

Im Sinne des Stärkens sozialer Netze streben wir aktiv die Vernetzung und das Zusammenwirken mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum an (z.B. Musikschule der Stadt Fulda, ...)

Für uns ist es wichtig, einen fließenden Übergang vom Kindergarten zur Schule zu schaffen. Deshalb kooperieren wir mit der Grundschule.

Die individuelle Förderung der Kinder und unser spezieller Schutzauftrag (nach § 8a SGB VIII) machen eine soziale Netzwerkarbeit notwendig.

Diese geschieht gemeinsam mit:

- mit dem ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst),
- der Frühförderstelle,
- dem Familienlotsen der Diakonie,
- dem SKF (Sozialdienst katholischer Frauen),
- der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche,
- Kinderärzten, Therapeuten sowie
- dem Gesundheitsamt.

Diese Vernetzungen sichern die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

Insbesondere mit den Kindertagesstätten der Stadt Fulda und der Fachberatung ergeben sich inhaltliche Verknüpfungen und die Optimierung der Einrichtungsqualität durch:

- regelmäßige Leitungsrunden,
- gemeinsame Fortbildungen,
- Regional-, Verbund- und Arbeitskreistreffen (Bundesprogramm Sprach-Kitas).

Ebenso pflegen wir die Zusammenarbeit mit allgemeinbildenden Schulen, den Fachschulen für Sozialpädagogik (Ausbildung zur staatlich anerkannte Erzieherin) und dem Bundesfreiwilligendienst (FSJ).

Bei der Gestaltung unseres pädagogischen Alltags arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen zusammen:

- dem Patenzahnarzt,
- dem Polizeipräsidium,
- der Jugendverkehrsschule,
- der Verkehrswacht Fulda,
- der Feuerwache der Stadt Fulda,
- der Kirche,
- der Seniorentagespflege,
- dem Seniorenheim,
- dem Supermarkt,
- dem Karnevalsverein Sickels,
- der Kinderhilfe Sri Lanka e.V.,
- der Hochschul- und Landesbibliothek und
- dem (aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammenden) „Vorleseopa“ Hartmut.



3. QUALITÄTSMANAGEMENT

3.1. KRISENINTERVENTION

Kleinere Unfälle gehören zum Alltag in Kita, Notfälle sind glücklicherweise eine Ausnahme. Notfälle sind u.a. größere Unfälle, Gewalttaten oder Kindeswohlgefährdungen, die eine erhöhte psychische Belastung verursachen.

In allen Notlagen, wie bspw. bei Unfällen, plötzlichen Erkrankungen des Kindes sind unsere pädagogischen Fachkräfte deshalb geschult. Mindestens eine Fachkraft pro Gruppe wird regelmäßig in Erster Hilfe fortgebildet. Tritt eine Notlage auf, so ist die Fachkraft im Geschehen dazu aufgefordert, Ruhe zu bewahren, sofort zu reagieren und Hilfe zu holen. Priorität hat das Wohl des Kindes. Ist eine ärztliche Untersuchung notwendig, wird entsprechend erst der Rettungswagen und im zweiten Schritt die Eltern verständigt.

Die Leitung der Einrichtung erhält immer die Information über den Vorgang, um weitere Maßnahmen einzuleiten. Die Leitung organisiert und überprüft regelmäßig die kitaspezifischen Maßnahmen, wie die Qualifikation, die Unterweisung des Teams, die Erste-Hilfe-Materialien, die Absprachen mit Eltern für kranke Kinder (Allergien, Medikamente), die Maßnahmen im Fall einer Evakuierung. Zudem reflektieren wir gemeinsam im Team, den Umgang mit Krisen- und Konfliktsituationen. Im Fall einer erhöhten psychischen Belastung können wir uns als Gesamtteam oder für einzelne Mitarbeitende eine Krisenintervention, Supervision oder Coaching über den Träger organisieren.

Zu den Aufgaben unserer täglichen Arbeit zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Das Wohlergehen und Befinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Bei Unterstützungsbedarf innerhalb der Familie besteht die Möglichkeit, einen Kontakt zwischen der Familie und unserem zuständigen Familienlotsen der Region zu vermitteln. Bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung des Kindes, körperliche Misshandlung, Erleben von Gewalt in der Familie) liegt es in unserer Verantwortung (§ 8a SGB VIII), eine zum Wohle des Kindes angemessene Hilfe anzubieten bzw. das Kind vor weiteren Gefährdungen zu schützen. In § 8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkret geregelt, um bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen sowie eine insoweit erfahrene Fachkraft, Sorgeberechtigte und das Kind einzubeziehen, jeweils in Abwägung der Aufrechterhaltung des Schutzes des Kindes. Die Stadt Fulda erarbeitet seit dem

Kitajahr 2022 / 2023 gemeinsam mit den Kitas ein Kinderschutzkonzept für die städtischen Kindertagesstätten und implementiert die umfassend. Das Konzept wird der Konzeption im Anschluss im Anhang angefügt.

3.2. BESCHWERDEMANAGEMENT IM ALLGEMEINEN

Eine Beschwerde ist eine Äußerung eigener Unzufriedenheit. Das Beschwerdemanagement befähigt jeden Einzelnen seine Meinung frei äußern zu können. Beschwerden zeigen sich auf unterschiedliche Art und Weise. Teilweise sind sie nicht unmittelbar als solche erkennbar. Generell ist sie als eine Abweichung zwischen der Erwartung einer Person und der vorgefundenen Situation zu sehen.³⁸

Das Ziel unseres Beschwerdemanagements in der Kita ist, sowohl die Belange der Eltern, der Kinder als auch Mitarbeiter ernst zu nehmen und die Ursache der Beschwerde zu beseitigen. Das Team ist jederzeit offen für konstruktive Kritik/Anregungen und befähigt eine Lösung zu finden.

Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität unserer Kita.

Beschwerden kommen auf unterschiedlichen Wegen zu uns. In der Regel nehmen sie Bezug auf die Leistungen und Aufgaben der Kindertagesstätte.

Ein standardisiertes Verfahren zum Umgang mit diesen Beschwerden ist in der Kita bekannt und wird eingesetzt.

Uns ist es wichtig, dass Eltern die Erfahrung machen, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

Ein aktives Ideen- und Beschwerdemanagement ist für uns:

- ... eine Möglichkeit, konstruktiv mit Kritik umzugehen.
- ... eine Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit stetig zu verbessern.
- ... ein Weg, das Wohl und die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen.

Unser Verfahren bei der Beschwerdeannahme und Beschwerdebearbeitung:

1. Alle Mitarbeitenden der Kita nehmen persönlich ihre Verantwortung für Beschwerden wahr.
2. Wir erfassen Anregungen und Beschwerden gegebenenfalls schriftlich und sorgen für eine schnelle Bearbeitung im Rahmen der Satzung und der vorliegenden Konzeption.
3. Wir bieten beschwerdebezogene Gespräche an und versuchen Lösungsvorschläge zu finden und zu berücksichtigen.
4. Wenn wir Ihre Anregungen oder Beschwerden in einem Zeitraum von vier Wochen nicht abschließend bearbeiten können, bekommen die Beschwerdeführer einen kurzen persönlichen Zwischenbericht
5. Nach abschließender Bearbeitung wird ein Ergebnisprotokoll erstellt.

Die Zufriedenheit der Eltern und KooperationspartnerInnen ermitteln wir regelmäßig. Dadurch geben wir ihnen Raum und Zeit für die Äußerung von Unzufriedenheiten. Dies geschieht durch:

- jährliche Entwicklungsgespräche,
- Elternabende,
- Sitzungen der Elternvertretungen,

³⁸ Einheitliche Ausarbeitung Amt 51- Kindertagesstätten

- alltägliche Tür- und Angelgespräche,
- terminierte Gespräche,
- Telefonate,
- E-Mails.

Eltern und andere KooperationspartnerInnen werden über die „Beschwerdekultur“ der Einrichtung informiert.

Mögliche Wege sind:

- Elterninformationen und andere Veröffentlichungen,
- Aufnahme- und Entwicklungsgespräch,
- Situativen Gesprächen.

Wenn es ein Anliegen gibt, welches nicht mit den Mitarbeitenden oder der Einrichtungsleitung persönlich besprochen werden kann, gibt es die Möglichkeit, dies telefonisch oder schriftlich zu tun:

**kita-fuldagalerie@fulda.de oder
anke.breidenbach@fulda.de
Ansprechpartnerin:
Anke Breidenbach (Kita-Leitung)**

Sie werden innerhalb von 5 Tagen eine Eingangsbestätigung erhalten. In jedem Fall werden Ideen und Beschwerden aufgegriffen und auf Wunsch vertraulich behandelt.

3.3. BESCHWERDEMANAGEMENT MIT KINDERN

Auch Kinder sollten darin bestärkt werden, ihre Meinung frei äußern zu können und ihre Rechte einzufordern. Diese Meinung sollte wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Die Vielzahl möglicher Anliegen macht es notwendig den Kindern mehrere Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen. Die Beschwerden der Kinder können Alltägliches, Strukturelles o.ä. betreffen.

Durch die Beschwerden äußern die Kinder ihre Unzufriedenheit. Sie sind mit der „Beschwerdekultur“ der Einrichtung vertraut und haben folgende Möglichkeiten ihre Beschwerden zu äußern:

- Kinderkonferenz,
- Stuhlkreis,
- Wochenplanung,
- über Gespräche mit der ErzieherIn,
- im Umgang miteinander.

Wir, die Mitarbeiter der Einrichtung, nehmen die Belange ernst und versuchen gemeinsam mit dem Kind eine Lösung zu finden.

Das Beschwerdeverfahren wird sich immer weiterentwickeln.

3.4. QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG

Für die Bildung und Erziehung der Kinder ist eine intensive und ineinandergreifende Zusammenarbeit von Kita, Elternhaus, Schule und anderen Institutionen von großer Bedeutung. Wir pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte Fulda Galerie sind uns der enormen Verantwortung bewusst, welche wir vom Gesetzgeber und vom Elternhaus übertragen bekommen. Daher setzen wir uns regelmäßig mit der Qualität unserer pädagogischen Arbeit kritisch auseinander, sichern diese und entwickeln sie weiter.³⁹ Dies geschieht zum Beispiel:

in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern durch:

- die Orientierung am Hessischen BEP,
- regelmäßige Fortbildungen zur Erweiterung der Fachkompetenzen: Neben den Fortbildungen zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und den Fortbildungen, die jährlich über den Träger zu bestimmten Themen (z.B. Kindeswohl, Beobachtung & Dokumentation, Medienpädagogik) vorgegeben werden, können sich die Fachkräfte entsprechend ihrer Kompetenzen und Bedarfe im Rahmen pädagogischer, entwicklungspsychologischer und rechtlicher Thematiken fortentwickeln.
- die Konzeptionsentwicklung und regelmäßige Überarbeitung mit dem ganzen Team an Pädagogischen Nachmittagen und Konzeptionstagen,
- pädagogische Nachmittage,
- Konzeptions- und Klausurtag,
- Teambesprechungen/Fallbesprechungen mit Anfertigung von Protokollen,
- Leistungsorientierte Bezahlung,
- Portfolioarbeit zur Dokumentation von Entwicklungsprozessen,
- fachlicher und kollegialer Austausch mit anderen Kindertagesstätten der Stadt Fulda.

in der Zusammenarbeit mit den Eltern durch:

- ein Infogespräch vor dem Eintritt in die Kita,
- den Flyer „Fit für die Kita“,
- das Aufnahmegespräch,
- das jährliche Entwicklungsgespräch,
- anlassbezogene Gespräche,
- die Internetpräsenz mit Informationen zu unserer Kita,
- Elterninfobriefe, Elternabende, Elternversammlungen,
- Aushänge an Pinnwänden oder der Magnettafel im Flur,
- den Flyer „Fit für die Schule“,
- eine regelmäßige Elternbefragung durch einen Fragebogen,
- die Kindergartenbeiratssitzung,
- ein Beschwerdemanagement,
- Elternaktivitäten/ Elternbeteiligung,
- spezielle Aktivitäten für Väter.

in der Teamentwicklung durch:

- Teamworkshops,
- Supervision/Coaching,
- Teambesprechungen,
- regelmäßige Feedbackgespräche zwischen ErzieherInnen und Kita-Leitung.

in der Zusammenarbeit mit Institutionen:

- Frühförderstelle, Familienlotsen,

³⁹ vgl. Einheitliche Ausarbeitung Amt 51- Kindertagesstätten

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche,
- Verkehrswacht Fulda, Jugendverkehrsschule,
- PhysiotherapeutIn, Patenzahnärztin,
- Polizeipräsidium Osthessen, Feuerwache Fulda,
- örtliche Grundschule, pädagogische Fachschulen,
- Hochschul- und Landesbibliothek und
- der Kirche.

LITERATURVERZEICHNIS

BUCHLITERATUR

HESSISCHES SOZIALMINISTERIUM & HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM „Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.“ 2019 (9. Auflage)

R.ZIMMER „Handbuch Sprache und Bewegung“ 2016, Verlag Herder Freiburg

BMfFSFJ, „Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms: Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, März 2017 (2.überarbeitete Auflage)

W.TITZE & S.VIERNICKEL „Pädagogische Qualität entwickeln“ 2017, Verlag das Netz

S. HUNDMEYER „Aufsichtspflicht in Kindertageseinrichtungen 2006, Wolters Kluwer Deutschland GmbH, (6.Auflage)

R.KNAUER & P.BRANDT „Ich schütze nur, was ich liebe“ 1995, Herder Freiburg

INTERNET

„Das Bundesprogramm Sprach-Kitas“

<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/ueberdasprogramm>

Stand: 30.09.2019

CAROLINE KRON „Das hilft gegen Erkältungen“

<https://www.duda.news/wissen/gesunde-ernaehrung>

Stand: 21.10.2016

JULIA HÖKE „Die Bedeutung des Spiels für die kognitive Entwicklung“

<https://www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT.Hoeke.2011>

Stand: 06.11.2019

MARTIN KRAUSE „Informationen für Eltern“

<http://www.kompik.de/ueber-kompik/fuer-eltern>

Stand: 31.10.2019

DR.ALFONS HÖLZL „Aufsichtspflichtverletzung–eine heikle Angelegenheit“

www.geraetturnen-bayern.de/Aufsichtspflicht

Stand: September 2007

ANDERE QUELLEN

CHRISTOPH BOMHARD (Systemischer Berater Rosenheim) „direktes Zitat Fachtag KOMPIK“ 2018

CAROLINE ALI-TANI (Universität Paderborn) „Inklusive Pädagogik“ 2019, Power-Point-Präsentation Starterkonferenz Bundesprogramm Sprach-Kitas

SUSANNE BUSCHING (Systemische Beraterin, Fulda, Sys.team) „Handout Pädagogischer Nachmittag“ 2019

VORBEREITENDE LITERATUR

SENATSWERWALTUNG FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT „Berliner Bildungsprogramm“ 2004, Verlag das Netz (2. Auflage)

BEINS, H.-J. „Die spielen ja nur“ 2002, Verlag Modernes Lernen (2. Auflage)

R. ZIMMER „Alles über den Bewegungskindergarten“ 2001, Verlag Herder Freiburg

R. ZIMMER „Handbuch der Bewegungserziehung“ 2004, Verlag Herder Freiburg

GERLINDE HEIL „Familie in Balance“ 2005, Verlag Care-Line GmbH

CLAUDIA FRANZISKA BRUNER „Partizipation – ein Kinderspiel?“ 2001, Berlin

